

Prozesse und Perspektiven
kultureller und
künstlerischer Praxis

Von Fatima Çalışkan
Im Auftrag des
Regionalverbands Ruhr

Interkultur

Dokumentation
Förderfonds

Ruhr

2019



~RtL
DE
t2 Adro
āa
ف
hokol
h̄ey



Der Regionalverband Ruhr (RVR) mit Sitz in Essen ist der Zusammenschluss der elf kreisfreien Städte und vier Kreise in der Metropole Ruhr mit rund 5,1 Millionen Einwohnern und ist für die Regionalplanung in der Metropole Ruhr zuständig. Die Verbandsversammlung entscheidet als Regionalrat über die Änderungen und die Neuaufstellung des Regionalplans im Verbandsgebiet. Der RVR ist Träger bedeutender Infrastrukturprojekte wie der Route der Industriekultur und des Emscher Landschaftsparks. Zu seinen gesetzlichen Aufgaben gehören auch die regionale Wirtschafts- und Tourismusförderung sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Metropole Ruhr. Der Verband übernimmt die Trägerschaft und Mitwirkung bei regionalen Kultur- und Sportprojekten sowie regional bedeutsamen Kooperationsprojekten. Zusammen mit seinen kommunalen Partnern trägt er die sieben Revier- und Freizeitparks. Der RVR erhebt zudem Geo- und Klimadaten über die Region und stellt sie seinen Mitgliedskommunen u.a. für planerische Zwecke zur Verfügung.

www.metropoleruhr.de

Interkultur Ruhr ist eine gemeinsame Initiative des Regionalverbands Ruhr und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und hat das Ziel, das Selbstverständnis der Region als „Metropole der Vielfalt“ nachhaltig zu stärken und die Akteur*innen vor Ort zu gemeinsamen Projekten einzuladen. Im Anschluss an den Programmschwerpunkt „Stadt der Kulturen“ der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 will Interkultur Ruhr einen regionalen Rahmen für die künstlerisch-kulturelle Auseinandersetzung mit der urbanen Vielfalt in den Städten des Ruhrgebiets schaffen.

www.interkultur.ruhr

Die Autorin Fatima Çalışkan ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitet als Kuratorin und Beraterin. Sie konzipiert und leitet transdisziplinäre Programme und Formate für Festivals, Theater und Museen. Im Auftrag von Verbänden und Einrichtungen forscht und berät sie zum Thema „Diskriminierung im Kulturbetrieb“. Sie ist im Vorstand von FUMA – Fachstelle für Gender und Diversity NRW, berät Förderprojekte im Auftrag des Förderfonds Interkultur Ruhr und ist Co-Leiterin der Beratungsstelle des Performing Arts Programms des Landesverbands freie darstellende Künste Berlin e.V. (LAFT Berlin).

Inhalt

6 Vorwort

6 Ministerin Kultur und Wissenschaft NRW

7 Regionaldirektorin Regionalverband Ruhr

8 Kuratorische Leitung Interkultur Ruhr

9 Kultur als Kontinuität in der Krise

Vorbemerkung der Autorin

11 Überblick Förderung

11 Was wird gefördert?

12 Förderverfahren

14 Verortung der Projekte

16 Über Sprachen und Zugänge

16 Mehrsprachigkeit

18 Einfache und Leichte Sprache

19 Perspektive

20 Kulturelle Praktiken für die Region

24 Schlussbemerkung und Empfehlungen

26 Literaturverzeichnis

28 Projektkatalog

68 Bildnachweis

70 Impressum

Vorwort

Mit dem Förderfonds Interkultur Ruhr stärkt der Regionalverband Ruhr, gefördert durch die Landesregierung, bestehende Initiativen und neue Projekte, die sich für ein interkulturelles Zusammenleben engagieren. Insgesamt konnten in den letzten vier Jahren 174 teils spartenübergreifende Projekte aus verschiedenen Städten im Ruhrgebiet erfolgreich umgesetzt werden.

Dabei ist die Gruppe der Antragsteller erfreulich heterogen: Neben Vereinen, die schon seit Jahren wichtige Impulse für den interkulturellen Dialog geben, haben auch Einzelpersonen oder Gruppen ohne eingetragene Rechtsform Anträge eingereicht.

Das Ruhrgebiet ist durch Migration geprägt. Menschen aus 200 Herkunftsländern leben hier zusammen und nehmen mit ihrer Geschichte und ihren Erfahrungen Einfluss auf die Identität der Region. Hier setzt der Förderfonds Interkultur Ruhr an, indem er Migration als Grundkonstante gesellschaftlichen Lebens und den interkulturellen Austausch als gesellschaftlichen Gestaltungsprozess nicht nur anerkennt, sondern gezielt stärkt.

Die vergangenen Wochen, die durch das pandemiebedingte Aussetzen aller öffentlichen Kulturveranstaltungen geprägt waren, haben ein besonderes Bewusstsein dafür geschaffen, was Kultur für unsere Gesellschaft bedeutet. Kultur ist eben kein Luxus, sondern gehört zum Fundament einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft. Nimmt man Kultur als gesellschaftlichen Verhandlungsraum ernst, ist die kulturelle Teilhabe aller unverzichtbar. Kultur spiegelt und gestaltet die Gesellschaft und es entsteht ein verzerrtes Bild, wenn Stimmen und Perspektiven im interkulturellen Dialog ausgespart werden. Deshalb sind Programme wie der Förderfonds Interkultur Ruhr so wichtig, mit dem Menschen und Initiativen erreicht werden, die schon lange mit viel persönlichem Einsatz Formate für den interkulturellen Austausch erproben.

Neben der Beteiligung am Förderfonds Interkultur Ruhr unterstützt das Ministerium für Kultur und Wissenschaft auch landesweit Projekte, die kulturelle Vielfalt fördern, zum Beispiel durch das Programm „Künste im interkulturellen Dialog“. Perspektivisch will die Landesregierung, auf bestehende Programme aufbauend, ein Gesamtkonzept für mehr Teilhabe und Diversität in Kunst und Kultur entwickeln. Nicht nur die Künste profitieren von kultureller Vielfalt – auch unsere Gesellschaft und unser Miteinander.

Der Regionalverband Ruhr leistet mit dem Förderfonds Interkultur Ruhr in diesem Feld einen wichtigen Beitrag. Dafür gilt ihm mein herzlicher Dank. Vor allem aber danke ich den vielen in dieser Dokumentation dargestellten Initiativen für ihr Engagement und ihre Kreativität. Sie machen anderen Mut und setzen ein deutliches Zeichen dafür, dass es sich lohnt, Vielfalt zu leben.



Isabel Pfeiffer-Poensgen

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Liebe Leser*innen,

die Dokumentation des Förderfonds Interkultur Ruhr 2019 ist in einer Zeit entstanden, in der viele Bereiche des öffentlichen, sozialen und kulturellen Lebens aufgrund der Coronavirus-Pandemie stillgelegt wurden. Persönliche Begegnungen sind nur eingeschränkt möglich, Veranstaltungen und Projekte müssen verschoben oder abgesagt werden. Viele kulturelle Institutionen, Projekte und Initiativen, gerade in der freien Kulturszene, geraten unter erheblichen finanziellen Druck oder sind in ihrer Existenz bedroht. Umso deutlicher wird, wie wichtig es ist, sich für eine offene Gesellschaft und die kulturelle Vielfalt zu engagieren.

Daher freue ich mich sehr, dass mit Unterstützung des Landes NRW auch 2019 kulturelle Projekte und Initiativen gefördert werden konnten, die sich für ein bereicherndes kulturelles Zusammenleben einsetzen und eine Gesellschaft des solidarischen Miteinanders im Ruhrgebiet stärken. Diese Projekte und Initiativen machen sichtbar, wie facettenreich unsere Kulturlandschaft ist.

Das Ruhrgebiet ist Heimat für Menschen aus über 200 Herkunftsländern. Es ist eine der vielfältigsten Regionen in Europa und durch Migration und die teils mit ihr verknüpfte Industriegeschichte geprägt. Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen sind in der Metropole Ruhr zu Hause und gestalten das kulturelle Leben mit. Die kulturelle Vielfalt ist urbane Normalität im Ruhrgebiet.

2010 war das Ruhrgebiet mit seinen 53 Städten Kulturhauptstadt Europas. Mit dem Programmbereich „Stadt der Kulturen“ war der Anspruch verbunden, diese urbane Normalität abzubilden und Menschen unterschiedlicher Herkunft zu beteiligen. Interkultur Ruhr knüpft im Sinne der Nachhaltigkeit von RUHR.2010 an diesen Programmbereich an und setzt 10 Jahre später eigene, neue Akzente. Das Projekt verfolgt dabei das Ziel, auf die gesamtgesellschaftliche Bedeutung interkultureller Arbeit hinzuweisen und für eine Stärkung dieses Kulturbereichs einzutreten. Diese Arbeit braucht einen langen Atem, um gewachsene Strukturen und gewohnte Perspektiven zu verändern. Und es braucht den Dialog und die Vernetzung mit den Akteur*innen, Institutionen und Initiativen vor Ort.

Die jährlichen Dokumentationen des Förderfonds Interkultur Ruhr zeigen, welchen Reichtum an interkultureller Praxis und Erfahrung es in der Region zu bewahren und auch in Zukunft zu unterstützen gilt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und viele spannende Entdeckungen.



Karola Geiß-Netthöfel

Regionaldirektorin Regionalverband Ruhr

Zur Zukunft der Offenen Gesellschaft

Kuratorische Leitung
Interkultur Ruhr

Liebe Fördernehmer*innen, liebe Fördergeber*innen, liebe Kolleg*innen und Kompliz*innen, liebe Interessierte und Engagierte,

auch im vierten Jahr seines Bestehens repräsentieren die Projekte, die durch den Förderfonds Interkultur Ruhr unterstützt worden sind, die enorme Vielfalt interkulturellen künstlerischen Schaffens im Ruhrgebiet – im vorliegenden Bericht eindrucksvoll dokumentiert und kommentiert durch Fatima Çalışkan. Viele der geförderten Projekte gehen neue Wege, andere schreiben modellhafte Handlungsstrategien nachhaltig fort. Einige neue Akzente wie die Arbeit an einer Diversifizierung von Archiven und Erinnerungskultur in der Region machen deutlich: Um gemeinsam an einer Gesellschaft der Vielen arbeiten zu können, ist es notwendig, uns bewusst zu machen, worauf wir uns beziehen können.

Dass es hierbei gelungen ist, die Projekthoheit immer mehr in der Hand von Schwarzen und Akteur*innen of Colour zu sehen, ist ein Erfolg dieses Programms, den wir durch kontinuierliche Beratung und Begleitung auch in Zukunft sichern wollen.

Die diesjährige Dokumentation des Förderfonds erscheint in bedrückenden Zeiten. Der globale Ausbruch des Coronavirus verspricht, auch für Kunst- und Kulturschaffen große Konsequenzen nach sich zu ziehen. Gemeinsam stehen wir auf unsicherem Grund. Eine Fortschreibung tradiert Diskriminierungsformen wird hier ein weiteres Mal augenfällig. Umso wichtiger ist es, die Offene Gesellschaft als entscheidende Trägerin einer lebenswerten Zukunft auch durch die entschiedene Unterstützung der zahlreichen interkulturellen, postmigrantischen oder migrantisierten Kulturakteur*innen in der Region weiterhin zu stärken und sich für eine Kontinuität der Debatten über Repräsentanz und Teilhabe einzusetzen.

In diesem kulturpolitischen Kontext ist eine langfristige Sicherung des Förderfonds Interkultur Ruhr wichtig. Denn diese Fragen betreffen nicht nur die Interkultur, sondern alle Bereiche von Kultur und Gesellschaft. Wir hoffen, dass eine positive Konsequenz der aktuellen Krise ein neues Nachdenken über die „Systemrelevanz“ von Kunst und Kultur sein wird und eine Reflexion darüber, an wen sie sich richtet und wer dort repräsentiert wird.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Johanna-Yasirra Kluhs & Fabian Saavedra-Lara
Kuratorische Leitung

Kultur als Kontinuität in der Krise

Vorbemerkung der Autorin

Dieser Text entstand zu einer denkbar schwierigen Zeit.

Das Jahr 2020 ist nur wenige Wochen alt, als ein rassistischer Terroranschlag in Hanau die Bundesrepublik erneut erschüttert. Erneut, weil der Anschlag sich in eine Vielzahl rechtsextremer Taten einreihet, die Deutschland allein in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen hatte.

Trotz der dramatischen Ereignisse geht für uns alle der Alltag weiter, denn die Kontinuität von Routinen und Tagesabläufen ist wichtig für unsere Gesundheit und das Funktionieren unserer Gesellschaft. So wird auch ein kleiner Teil der Förderprojekte noch fortgesetzt, die – 2019 gefördert – nun kurz vor ihrem Abschluss stehen. Über die Förderprojekte hinaus erreichen mich E-Mails von Vereinen, Initiativen und Kollektiven, sie senden Einladungen zu Premieren, zu Eröffnungen von Festen. Mit großer Neugier trage ich mir die Termine in den Kalender ein. Zeitgleich häufen sich die Nachrichten zum Coronavirus und Covid-19. Diese neuartige Krankheit taucht in immer mehr Ländern auf, breitet sich auch in Europa rasch aus und erreicht Deutschland.

Am 18. März 2020 hält Angela Merkel eine ihrer wenigen Fernsehansprachen und erklärt eindringlich, wie gefährlich die Situation ist, dass das soziale Leben, so wie wir es gerade führen, nicht mehr stattfinden kann. Wir sollen vorsichtig sein, aus Rücksicht aufeinander, damit das Gesundheitssystem nicht an seine Grenzen gerät. Die Menschen zeigen sich solidarisch. Alle öffentlichen Veranstaltungen werden nach und nach abgesagt. Die Reduktion sozialen Zusammenkommens, das Social Distancing, wird zum Gebot der Stunde. Schulen und Geschäfte werden geschlossen. Das soziale und kulturelle Leben wird auf „Pause“ gestellt.

Während diese Dokumentation fertiggestellt wird, ist noch nicht abzusehen, wie die kommenden Monate verlaufen werden, ob und wie Festivals, Konzerte und weitere öffentliche Veranstaltungen stattfinden können.

Was sich deutlich gezeigt hat ist, dass eine Kontinuität analoger und physischer Realitäten unseren Alltag prägten und wir alle im Großen und Ganzen mit der Zuversicht agierten, dass diese Kontinuität bestehen bleiben würde.

Dass dem nicht mehr so ist, könnte eine erste Erkenntnis für das künstlerische und kulturelle Leben in Deutschland im Jahr 2020 – und vielleicht darüber hinaus – sein. Ein zweiter Aspekt wäre, Projekte, Pläne und Ideen aus den vergangenen Jahren nicht aus den Augen zu verlieren. Sondern sich bewusst zu machen, wie viel wichtige Arbeit Künstler*innen und Kulturschaffende bereits geleistet haben. Einen Beitrag hierzu will diese Dokumentation rückblickend zum Förderjahr 2019 leisten. Sie wirft einen Blick zurück auf ein spannendes und vielseitiges Förderjahr, das zugleich einen Ausblick zu geben vermag, wie es in Zukunft hoffentlich wieder sein wird.

Zunächst werden wir uns einen Überblick über die Förderlandschaft verschaffen: Wie wurde gefördert? Wer steckt hinter den Anträgen? Was ist passiert? Wir schauen in die Daten, denn auch in diesem Jahr wurden per Fragebogen alle Fördernehmenden zu ihren Projekten befragt und die Ergebnisse ausgewertet.

Danach blicken wir auf ein spezifisches Thema: Sprache, sprachliche Zugänge und Mehrsprachigkeit. In vielen Diskussionen mit Fördernehmenden kam das Thema „Sprache“ auf und so fragten auch wir uns, wie Sprache im Kontext von Förderung funktionieren kann. Welche Barrieren werden durch Sprache aufgebaut? Kann Sprache auch etwas zum Abbau der Barrieren beitragen? Welchen Beitrag können Informationen in mehreren Sprachen oder in einfacher Sprache leisten? Denn die Art, wie wir miteinander umgehen, welche Haltung wir in Gesprächen haben und wie wir unsere Worte wählen, spielen eine entscheidende Rolle für ein gerechtes und solidarisches gesellschaftliches Miteinander.

Im Anschluss verschaffen wir uns eine breitere Perspektive auf die Projektlandschaft zum Förderfondsjahr 2019: Welche Tendenzen gibt es? Welche Formate waren besonders gefragt? Welche Themen haben die Szenen des Ruhrgebiets besonders behandelt? Und wie bereits in den vergangenen drei Ausgaben, schließt auch die Dokumentation für das Förderjahr 2019 mit Empfehlungen für die Zukunft. Die Kulturszenen des Ruhrgebiets sind geprägt von einer langen Historie. Die Narrative der Region sind geformt von mutigem und solidarischem Handeln, von Gemeinschaftlichkeit und offenem Austausch. Und dank Historiker*innen wissen wir genau: Der Blick in die Vergangenheit klärt uns über unsere Zukunft auf. Der Blick in das Förderjahr 2019 kann uns zeigen, worauf es im künstlerischen und kulturellen Miteinander ankommt, welche Kontinuitäten in Dialogen nötig sind, um gemeinsam und friedlich die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Überblick Förderung

Was wird gefördert?

Der Förderfonds Interkultur Ruhr unterstützt künstlerische, soziokulturelle und interdisziplinäre Initiativen für ein bereicherndes interkulturelles Zusammenleben im Ruhrgebiet. Unterstützt werden Vorhaben, welche sich für die Zusammenarbeit von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen einsetzen, Teilhabe und Kooperation auf Augenhöhe ermöglichen und eine Gesellschaft der Vielfalt und das solidarische Miteinander stärken. Der folgende Abschnitt gibt im Wesentlichen die Förderrichtlinien des Regionalverbands Ruhr wieder.

Allgemeine Grundsätze

Der Förderfonds Interkultur Ruhr ist eine gemeinsame Initiative des Regionalverbands Ruhr (RVR) und des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MKW). Er unterstützt nachhaltige kulturelle Projekte und Kooperationen in verschiedenen Sparten, die einen Beitrag zum interkulturellen Leben in der Metropole Ruhr leisten.

Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sind explizit zur Antragstellung eingeladen. Projektinitiator*innen wird angeraten, geeignete Kooperationspartner zu finden, um auf benötigte Strukturen,

Ressourcen und Wissensbestände zurückgreifen zu können.

Gegenstand der Förderung

Grundsätzlich geht es darum, ein Klima interkultureller Offenheit in der Metropole Ruhr zu fördern sowie konkrete Beiträge dazu zu unterstützen und sichtbar zu machen. Insbesondere sollen jene kulturellen bzw. künstlerischen Initiativen, Projekte, Akteurs-Kooperationen (im Weiteren nur Vorhaben genannt) gefördert werden, die:

- Teilhabe und Kooperation auf Augenhöhe ermöglichen,
- sich für die Zusammenarbeit von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen einsetzen,
- eine Gesellschaft der Vielfalt und das solidarische Miteinander stärken.

Neben der Projektförderung ist eine Konzeptförderung möglich, durch die mittel- und langfristig angelegte Prozesse der interkulturellen Öffnung von Institutionen, Prozesse der sozialen und politischen Selbstorganisation sowie der Weiterentwicklung von Arbeitsmodellen im interkulturellen Feld unterstützt werden sollen.

Zuwendungsempfänger*innen

Der Förderfonds richtet sich an alle Sparten und Bereiche des Kulturschaffens sowie die Bereiche der

kulturellen Bildung und der Sozialkultur. Förderberechtigt sind kommunale und freie Kulturinstitutionen, Kulturträger sowie Künstler*innen, vor allem mit Migrationsgeschichte, die einen Beitrag zum interkulturellen Leben in der Metropole Ruhr leisten.

Zuwendungsvoraussetzungen für 2019

Das Vorhaben musste in der Metropole Ruhr und im laufenden Haushaltsjahr durchgeführt werden. Da der Förderfonds 2019 erst Ende Mai geöffnet werden konnte, war es möglich, eine Verlängerung des Durchführungszeitraums bis Ende April 2020 zu beantragen. Das Vorhaben durfte nicht vor Bekanntgabe der Förderbewilligung begonnen werden, und das geförderte Vorhaben oder dessen Ergebnis musste öffentlich sichtbar gemacht werden.

Herkunft der Fördermittel

Für die Förderung der Initiativen und Projekte standen insgesamt 200.000 Euro zur Verfügung. Der Förderfonds Interkultur Ruhr wurde mit jeweils 100.000 Euro aus Mitteln des Landes NRW und des Regionalverbands Ruhr versehen.

Förderverfahren

Die Bewilligung der Mittel aus dem Förderfonds erfolgte durch den RVR. Förderanträge konnten ab 31. Mai 2019 jederzeit online über die Projektwebsite www.interkultur.ruhr eingereicht werden. Das Referat 4 entwickelte auf der Grundlage der Vorberatung mit dem kuratorischen Team Förderempfehlungen.

Über die Auswahl der Vorhaben bis zu einer Fördersumme von 5.000 Euro entschied die Regionaldirektorin. Ab einer Fördersumme von 5.000 Euro entschied der Kultur- und Sportausschuss des RVR. Die Entscheidung über eine Förderung erfolgte auf Basis des online ausgefüllten Antragsformulars und des beigefügten Kosten- und Finanzierungsplans. Der Eigenanteil im Förderjahr 2019 wurde wie folgt geregelt: Für freie Kulturinstitutionen, Kulturträger und Künstler*innen galt ein Eigenanteil von 10%. Als Eigenanteil galten auch unbare Eigenleistungen, wie z.B. kostenlose Bereitstellung von Räumlichkeiten, ehrenamtliche Tätigkeiten, Technik etc. Kommunen bzw. kommunale Institutionen und Kulturträger hatten gemäß § 44 LHO des Landes NRW einen Eigenanteil von 20% zu erbringen.

Das Förderjahr¹

Die Förderphase startete im Mai 2019 und bereits sechs Monate später, Ende November, waren die Mittel ausgeschöpft. Mittlerweile sind fast alle Projekte² abgeschlossen, sodass wir einen Fragebogen zur Fördersituation an alle Projekte senden konnten und hier ein umfassendes Bild der Ergebnisse wiedergeben können. Projektbegleitende Gespräche mit Fördernehmenden und die Netzwerktreffen von Interkultur Ruhr, die von vielen Projekt-

partner*innen gerne als Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung genutzt wurden, sind ebenfalls in diese Dokumentation eingeflossen.

Anzahl der Anträge

Im Jahr 2019 haben sich 62 Projekte um eine Förderung beworben, von denen 39 bewilligt wurden³. Im Vorjahr hatten sich ebenfalls 62 Projekte beworben, 46 waren bewilligt worden. 2017 waren von 66 Bewerbungen 44 bewilligt worden. Im Dreijahresvergleich zeigen sich somit relativ konstante Bewerbungs- und Bewilligungszahlen mit anhaltend hoher Anzahl an Förderprojekten. Es wurden damit alleine in den letzten drei Jahren fast 130 Projekte in der Region gefördert, was für ein verhältnismäßig kleines Förderprogramm wie Interkultur Ruhr eine beachtliche Zahl ist.

Antragssummen

Die Antragssumme aller 62 im Jahr 2019 gestellten Förderanträge – auch derjenigen, die nicht bewilligt wurden – betrug 334.519 Euro. Dabei deckt die beantragte Summe nur einen Teil der Gesamtkosten der jeweiligen Projekte ab, die sich oft aus mehreren Fördertöpfen sowie Eigenmitteln finanzieren. Der Gesamtmittelbedarf der 62 freien Kollektive, gemeinnützigen Vereine, Initiativen und weiterer Akteur*innen, die 2019 einen Antrag beim Förderfonds Interkultur Ruhr stellten, betrug rund 900.000 Euro. Die jeweiligen Zahlen sind im Dreijahresvergleich relativ konstant.

Der Förderfonds Interkultur Ruhr 2019 umfasste, wie bereits beschrieben, 200.000 Euro, mit denen 39 Projekte gefördert wurden. Hieraus ergibt sich eine rechnerische Durchschnittssumme von 5.128 Euro je Förderung. Dabei

liegt die Mehrzahl der beantragten Förderungen faktisch unter 5.000 Euro, obwohl der Mittelbedarf oft höher ist, wie Rückmeldungen der Kollektive, gemeinnützigen Vereine und Initiativen gezeigt haben. Fördersummen über 5.000 Euro, über die der Kultur- und Sportausschuss des RVR entscheidet, stellen für kleine, ehrenamtliche Strukturen große Herausforderungen dar, da größere Summen die Akteur*innen vor administrative Schwierigkeiten stellen können.

Städte

Förderanträge kamen 2019 aus insgesamt 15 Städten, wobei rund zwei Drittel der Anträge auf die Großstädte Bochum, Dortmund, Duisburg und Essen entfielen. Erstmals vertreten waren 2019 Hamm und Voerde. Beim Förderfonds Interkultur Ruhr wurden viele gute Anträge aus vielen verschiedenen Städten der Metropolregion gestellt, sodass die geförderten Projekte über die gesamte Metropole Ruhr verteilt waren. Zu den zwei bewilligten Vorhaben in Köln ist zu ergänzen, dass hier nur der rechtliche Sitz des jeweiligen Vereins, bzw. der Initiative, lag, die Vorhaben aber im Ruhrgebiet stattfanden und in Kooperation mit Ruhrgebietsakteur*innen durchgeführt wurden. Gleiches gilt für das antragstellende Projekt aus Iserlohn, das ebenfalls im Ruhrgebiet stattfand.

Sparten und Bereiche

Die vom Förderfonds Interkultur Ruhr geförderten Projekte sind hinsichtlich der Sparten breit gefächert: Theater, Film, Ausstellung, Musik. Die Bereiche Musik, Festival und Vernetzung waren mit jeweils 15% am häufigsten vertreten. Außerdem wurden informelle Vernetzungsmomente wie etwa Kulturcafés sowie

diskursive Veranstaltungen gefördert. Diskursiv angelegte Vorhaben sind dabei oft transdisziplinär. Statt eine konventionelle Ausstellung oder ein Theaterstück zu entwickeln, bedienen sich Kollektive und Initiativen mittlerweile mehrerer Medien und Formen gleichzeitig. So konnte Interkultur Ruhr auch 2019 betont spartenübergreifend arbeiten und aus unterschiedlichen Bereichen spannende Projekte unterstützen.

Wer stellt die Anträge?

Die Gruppe der Antragstellenden ist heterogen. Auch Einzelpersonen und Gruppen ohne eingetragene Rechtsform stellen Anträge, allerdings kommt der Großteil aller Anträge von gemeinnützigen Vereinen. Viele der Vereine sind „alteingesessen“, bestehen und wirken in der Region seit 30 Jahren wie z.B. die Alevitische Gemeinde in Duisburg. Die meisten Antragstellenden kooperieren für ihr Vorhaben mit mehreren Partnern. Hierzu zählen städtische Institutionen, Wohlfahrtsverbände, freie Spielstätten oder weitere Vereine. Die Projekte verorten sich selbst in der Regel im Bereich (sozio-)kultureller und künstlerischer Arbeit, sie verfolgen unterschiedliche Ziele und sprechen verschiedene Zielgruppen an. Im Fragebogen wurde häufig als Ziel genannt, das Miteinander und den Dialog allgemein stärken sowie die Stadtgesellschaft insgesamt ansprechen zu wollen. Einige hatten vor allem spezifische Communities im Blick. Wiederum andere orientierten sich an Altersgruppen und wollten beispielsweise vor allem junge Menschen ansprechen. Insgesamt war das Ziel der meisten befragten Projektpartner*innen, ihr Vorhaben einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Auch in diesem Jahr wurde die Zahl unbezahlter Arbeitsstunden abgefragt und brachte erhellende Erkenntnisse zutage. Zwei Drittel aller befragten Gruppen gaben an, unentgeltlich für das Projekt gearbeitet zu haben. Die Zahl der geleisteten Stunden variiert, die meisten Akteur*innen leisten pro Projekt zwischen 60 und 100 Stunden unbezahlte Arbeit.

Besucher*innen und mediale Resonanz

Im Förderjahr 2019 ist eine starke Entwicklung hin zur Präsenz in den Sozialen Medien zu verzeichnen. Nach Hochrechnungen anhand der befragten Projekte fanden mehr als die Hälfte aller Veranstaltungen Resonanz und Ankündigungen in den gängigen regionalen Printmedien wie WAZ, NRZ, Rheinische Post oder Westfalen Post. Dagegen gaben fast alle Projekte an, in den Sozialen Medien wie Facebook, auf Blogs und weiteren Seiten präsent zu sein.

Die Anzahl an Besucher*innen variierte stark. Gerade die großen Festivals wie „Russland zu Gast im Ruhrgebiet“ in Essen, „Djelem Djelem“ in Dortmund oder die Jubiläumsfeier der Alevitischen Gemeinde Duisburg haben in wenigen Tagen jeweils mehr als 2.000 Menschen erreicht. Durchschnittlich erreichten die Veranstaltungen 350 Besucher*innen. Auch Formate von kleinen Vereinen, mit geringem Budget und wenig Personal erzielten damit eine relativ hohe Resonanz. Hieran zeigt sich sehr deutlich die Notwendigkeit und Bedeutung der durch den Förderfonds unterstützten Vorhaben.

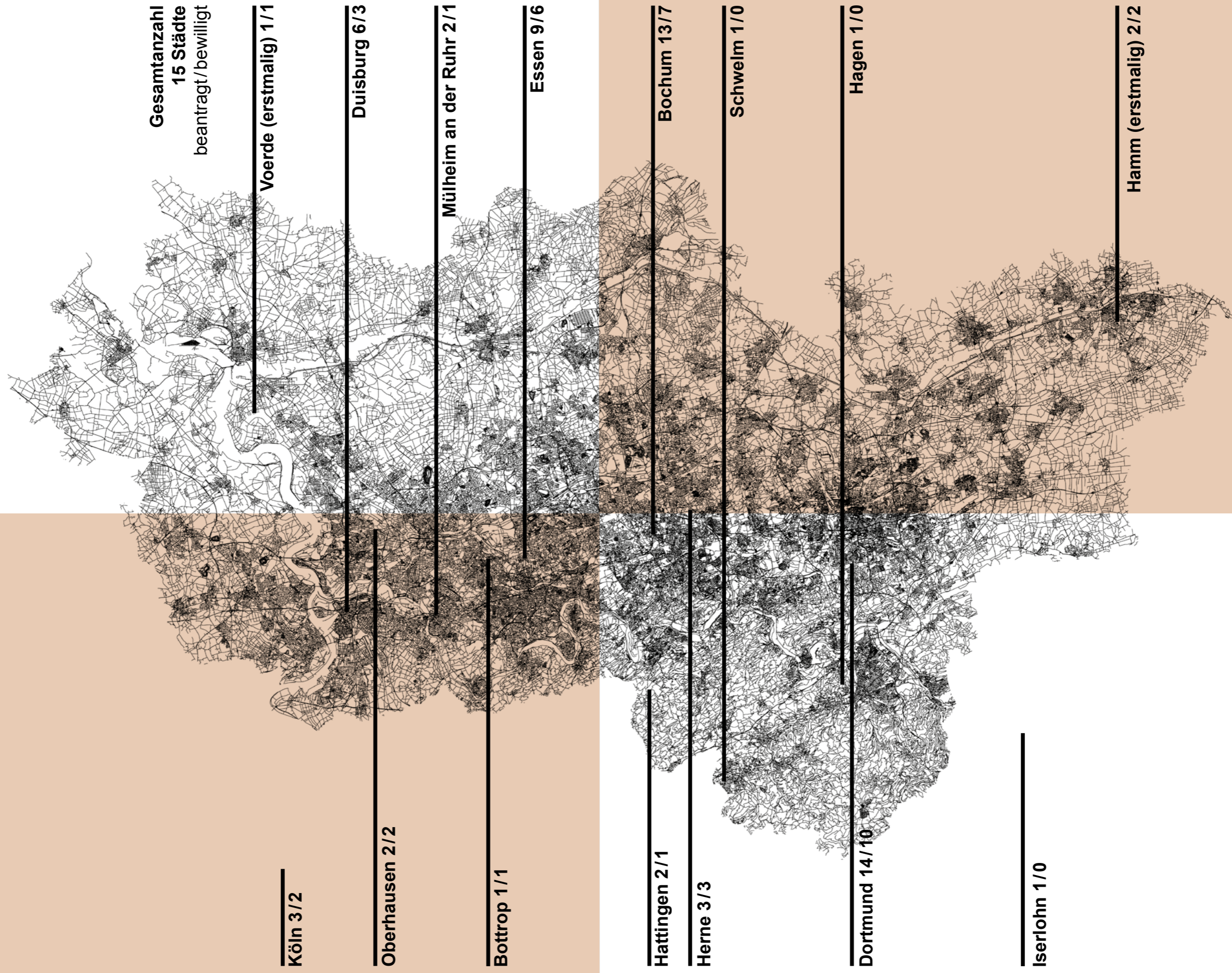
¹ Grundlage der aufgeführten Zahlen und Ergebnisse sind 1) die eingereichten Daten zu den antragstellenden Projekten sowie 2) der Fragebogen, der an alle bewilligten Projekte versandt wurde. Bei einer Anzahl an bewilligten Projekten von 39, füllten 22 Projekte den Fragebogen aus.

² Aufgrund der Corona-Pandemie und des daraus resultierenden Verbots öffentlicher Veranstaltungen und weiterer Regelungen sind zum Zeitpunkt der Drucklegung der Dokumentation nicht alle Projekte fristgerecht abgeschlossen.

³ Von den 39 bewilligten Projekten wurde ein Projekt nicht realisiert.

Verortung der Projekte

Antragstellende Städte in Zahlen



Über Sprachen und Zugänge

Sprachen sind ein wichtiges Thema für den Förderfonds Interkultur Ruhr. Die Antragstellenden sprechen verschiedene Sprachen, sie wechseln je nach Kontext die Codes. Für fördernde Institutionen gilt es daher, die verschiedenen Ebenen, Dynamiken und Schwierigkeiten unterschiedlicher Sprachen und Sprachzugänge zu berücksichtigen. Auch als Förderinstrument fragen wir uns, welche Hürden und Barrieren wir in Förderzugängen aufbauen. Und welche Hürden wir eigenständig wieder abbauen können. Die Anerkennung und Unterstützung sprachlicher Vielfalt im Ruhrgebiet gehört hier zum Kernbereich, der weiter ausgebaut werden sollte. Auch die stärkere Einbindung Leichter Sprache auf Informationskanälen ist ein wichtiger Schritt. Im Folgenden geben wir einen Überblick über den Ist-Zustand und die Lage der Forschung.

Mehrsprachigkeit

„Wie es wohl gewesen wäre, wenn Menschen diese Mehrsprachigkeit als das erkannt hätten, was sie ist: ein kostbarer Schatz, eine Bereicherung der Gesellschaft? Was wäre, wenn diese sprachliche und kulturelle Pluralität gefördert, wenn die Fähigkeiten dieser Kinder nicht als Defizite betrachtet worden wären?“ (Gümüşay 2020, S. 37)

Das Ruhrgebiet ist reich an Sprachen. Wo welche Sprachen vorkommen und in welchem Zusammenhang sie sichtbar werden, ist sehr verschieden. Forschende der Universität Duisburg-Essen haben in einer Studie die visuelle Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet untersucht. Mit verschiedenen Methoden haben sie erforscht, wo welche Sprachen im öffentlichen Raum sichtbar sind. Hierzu gehören städtische Schilder, Werbung, aber auch Street-Art. Zusätzlich haben sie Interviews geführt und wollten wissen, welchen Sprachen Menschen in ihrem Alltag begegnen. Ein Ergebnis ist, dass insgesamt mehr als 15 Sprachen die städtischen Räume visuell prägen (Ziegler, Schmitz und Uslucan 2019). Darüber hinaus gibt es zahlreiche Gruppen, die beispielsweise diverse Varianten des Englischen als Zweitsprache beherrschen. Hierzu zählen vor allem Communities vom afrikanischen Kontinent und Asien⁴ (Meierkord, Fonkeu und Zumhas 2015). Das Ruhrgebiet zeichnet sich nicht nur durch seine Sprachvielfalt aus, sondern auch durch die Mehrsprachigkeit seiner Menschen. Als Mehrsprachigkeit wird bezeichnet, wenn ein Mensch im Laufe des Lebens verschiedene Sprachen auf unterschiedlichem Niveau spricht. Es geht nicht darum, mehrere Erstsprachen zu sprechen (sogenannte „Muttersprachen“), sondern im

Oder: Multilinguale Informationskanäle und Leichte Sprache als Transmitter für Zusammenarbeit

Laufe der Zeit, in verschiedenen Zusammenhängen, verschiedene Sprachen verwenden zu können. Sprachen sind beweglich, sie vermischen sich. Im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit bleiben Sprachen nicht getrennt voneinander, sondern können sich ineinander verweben und alternieren. Somit können Sprechende in unterschiedlichen Situationen auf verschiedene Sprachen zugreifen und sie verwenden – sogenanntes codeswitching (Hinnenkamp 2010). Die Sprachwissenschaftlerin İnci Dirim untersuchte beispielsweise, wie Jugendliche im Schulalltag mit codeswitching umgehen. Sie konnte zeigen, dass Jugendliche und bereits Kinder, ein Gespür dafür haben, in welcher Situation sie welche Sprache sprechen sollten. So zum Beispiel in einer Unterrichtssituation, in der sie mit ihren Mitschüler*innen eine Sprache sprechen und dann in der gesamten Klasse Deutsch sprechen, damit möglichst alle das Gesagte verstehen. Damit Menschen in der Lage sind, ihr sprachliches Vermögen in entsprechenden Kontexten so differenziert zu benutzen, ist es wichtig, so İnci Dirim, keine Verbote zu erteilen (Heinemann und Dirim 2016). Gerade im Kontext von Schule, aber auch darüber hinaus im gesamten öffentlichen Leben, werden Menschen immer wieder damit konfrontiert, dass sie bestimmte Sprachen nicht sprechen dürfen, oder – im Sinne sozialer Erwünschtheit – es nicht gerne gehört wird, wenn sie bestimmte Sprachen sprechen. Hier eröffnet sich ein Feld vieler komplexer Vorgänge: Zum einen gibt es bestimmte Sprachen, die als „legitime“ Sprachen gelten. Hierzu gehören Englisch, Spanisch oder auch Französisch. Andere Sprachen wie Türkisch, Rumänisch oder Tamil gelten als „illegitim“ und genießen weniger Ansehen.

„Als Kind dachte ich lange Zeit, bilingual aufzuwachsen heißt, dass man außer Deutsch auch noch Französisch oder Englisch zu Hause spricht und nicht das, was die »Polacken« und »Kanaken« tun. »Bilingual« klang wie etwas Wertvolles, während ich als Kind das Gefühl hatte, dass meine Muttersprache etwas ist, was ich besser loswerden sollte.“ (Stokowski 2019, S. 151)

Was Margarete Stokowski hier als persönliche Erfahrung schildert, nämlich die ungleiche Bewertung unterschiedlicher Sprachen, wurde wissenschaftlich untersucht, und Forschende kamen zu ähnlichen Ergebnissen. So untersuchte Karim Fereidooni rassistische Diskriminierungserfahrungen von Lehramtsstudierenden und konnte nachweisen, dass bestimmte sprachliche Kenntnisse, aber auch Akzente, abgewertet werden, bis hin zu Verboten des Sprechens weiterer Sprachen außer Deutsch im Schulkontext (Fereidooni 2016). In dieser Segregation von Sprachen erkennt İnci Dirim sogar einen Linguizismus, also die Stereotypisierung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Sprache, bei der eine Sprache – nämlich Deutsch – als Wertnorm verstanden wird, unter der sich weitere Sprachen mit verschiedener Bewertung, als legitim oder illegitim, prestigehaft oder stigmatisiert, wiederfinden (Dirim 2017). Hier kommt ein weiteres wichtiges Phänomen zutage: Monolingualität und der monolinguale Habitus (Gogolin 2008). Die Linguistin Bridget Ngencho Fonkeu schildert, eine weitverbreitete Annahme bestehe darin, dass Deutschland ein einsprachiges Land – also monolingual sei (Interkultur Ruhr 2020). Tatsächlich, das belegen die anfangs genannten Zahlen, ist es ein multilinguales Land (Silent University Ruhr 2019). Die Realitäten des öffentlichen Raums sollten daher auch Einzug in die verschiedenen Verwaltungsebenen haben. Zum Beispiel könnte Mehrsprachigkeit

im Grundgesetz verankert werden (Hinnenkamp 2010). Ein offener Austausch darüber, wie strukturelle Veränderungen hinsichtlich Mehrsprachigkeit entwickelt werden können, steht gerade erst am Anfang. Was fehlt, ist die Anerkennung dieser Mehrsprachigkeit.

Einfache und Leichte Sprache

„Entlang dieser gedanklichen Klammer von Einschließung und Ausschließung lässt sich die Frage bearbeiten, ob Menschen in einzelnen gesellschaftlichen Teilbereichen eine »Rolle spielen«. Nur wenn dies gegeben ist, wenn sie in dieser Rolle adressiert werden, können Menschen an den Leistungen einzelner gesellschaftlicher Teilbereiche teilhaben.“ (Seitz 2014, S. 3)

Neben Mehrsprachigkeit als Vorschlag für mehr Teilhabe aller an gesellschaftlichen Prozessen, kommen immer wieder auch Einfache und Leichte Sprache ins Zentrum der Diskussionen. Zwar gibt es für die beiden Begriffe keine klare, einheitliche Definition, jedoch können bestimmte Indikatoren herangenommen werden, um zu verstehen, was mit ihnen gemeint ist. Leichte Sprache rückte im Zuge der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2006 stärker ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie wurde von Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt. In verschiedenen Gruppen haben organisierte Selbstvertreter*innen ein Regelwerk erarbeitet, das als Leitfaden für die Verwendung Leichter Sprache dient. Hier sei exemplarisch das Gütesiegel von Inclusion Europe (Inclusion Europe 2019) zu nennen. Die Organisation prüft und kennzeichnet Texte auf Leichte Sprache. Zu den wesentlichen Merkmalen Leichter Sprache gehören die Verwendung kurzer Hauptsätze, auf Nebensätze wird weitestgehend verzichtet. Auch sollen bekannte Wörter verwendet und schwierige Begriffe erklärt werden. Das Erscheinungsbild ist ebenso wichtig, hierzu gehören serifenlose Schriftarten und eine ausreichende Größe. Einfache Sprache unterliegt hingegen keinem Regelwerk (Kellermann 2014). Zwar sollten auch hier Fremdwörter vermieden werden, jedoch kann ein komplexerer Sprachstil angewendet werden. Die Gruppe der Adressant*innen und Nutzer*innen Leichter Sprache ist sehr heterogen. Angesprochen werden Menschen mit Lese- und Rechtschreibschwäche, Lernschwierigkeiten oder geringerer Lautsprachkompetenz. Leichte Sprache wird aber auch von Menschen mit geringen Deutschkenntnissen genutzt. Sie ermöglicht damit vielen Menschen den Zugang zu Wissen und verhilft zu mehr Selbstbestimmung. Zugleich wird auf die Gefahr der Verkappung von Inhalten verwiesen; die Reduktion komplexer Sachverhalte sollte nicht das Auslassen wichtiger Inhalte bedeuten. Darüber hinaus schafft eine Reduzierung der linguistischen und grammatikalischen Dimensionen des Satzbaus allein keine Teilhabe (Kellermann 2014). Je nach Kontext sind die Wissensvorräte der Beteiligten verschieden; besonders wenn implizites Wissen oder institutionsinhärente Zusammenhänge nicht reflektiert und erläutert werden, sondern unterschwellig als vorausgesetzter Wissensbestand erscheinen, bleibt die Teilhabe weiterhin eingeschränkt.

Perspektive

Für die praktische Umsetzung dieser Aspekte bedarf es einer kontinuierlichen Absprache mit den jeweiligen Expert*innen, die durch Erfahrungswissen und Professionalisierung auf den entsprechenden Gebieten vertiefende Kenntnisse bringen. Antragsverfahren allgemein werden weiterhin in deutscher Sprache ablaufen, und immer wieder werden Antragstellende mit Fachbegriffen aus der Verwaltung konfrontiert sein. Ein Vorschlag wäre daher, verschiedene Varianten an Zugängen zu entwickeln. So kann Informationsmaterial zum Förderprogramm, beispielsweise zum Bewerbungsablauf, in mehrere Sprachen übersetzt werden. Auch die Webseitengestaltung kann in Zusammenarbeit mit Expert*innen aus dem Bereich Inklusion verändert werden. Je nach Ressourcen können Kooperationen mit weiteren Institutionen geschlossen werden, um gemeinsam mehrsprachig über Förderwege zu informieren. Auch Peer-to-Peer Beratung durch erfahrene Antragstellende wäre eine Möglichkeit. Zu beachten ist, dass alle Vorschläge arbeitsintensiv sind und viele Ressourcen benötigen. Ein erster Schritt wäre daher, unter Berücksichtigung der eigenen Kapazitäten, einen Informationsaustausch und Dialog zu dem Thema kontinuierlich aufrechtzuerhalten. Das Projekt Interkultur Ruhr hat hier bereits erste Schritte unternommen und eine Arbeitsgruppe zum Thema „Mehrsprachige Arbeitspraxis“ initiiert. Weitere Akteur*innen in der Gruppe sind die Silent University, Akademie der Künste der Welt, Ringlokschuppen, Burg Hülshoff und Anatolpolitän.

⁴ Mein Dank gilt an dieser Stelle Bridget Ngencho Fonkeu, Leiterin der Silent University und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Freiburg, für Hinweise und Literaturempfehlungen zum Thema.

Kulturelle Praktiken für die Region

Oder: Ein Jahr der Jubiläen und Gedenktage

Nachfolgend werden Tendenzen, Formate und wichtige Themen aus dem Förderjahr 2019 zusammengefasst. Es geht weniger um das Hervorheben einiger weniger Projekte, sondern vielmehr um den Status Quo der Kulturlandschaften des Ruhrgebiets.

Die geförderten Vorhaben zeichnen sich alle durch eine hohe künstlerische und diskursive Qualität aus. Sie inspirieren Menschen, bringen Gruppen in Stadtteilen zusammen, verstärken den öffentlichen Dialog über Stadtgrenzen hinaus und geben gesellschaftsrelevante Anstöße in tagesaktuelle Debatten. Zusätzlich zeichnet sich das Förderjahr 2019 durch eine nachhaltige Förderung und die Gewinnung neuer Projekte aus.

Prozesse verstetigen

Der Hinweis in der vergangenen Dokumentation, Prozessförderungen durch Folgeförderungen zu verstärken, spiegelte sich im Fördergeschehen 2019 wider. So sind in diesem Förderjahr einige Projekte zu verzeichnen, die schon mehrmals in Folge gefördert wurden:

Das Roma-Kulturfestival „Djelem Djelem“ in der Dortmunder Nordstadt fand im Sommer bereits zum sechsten Mal statt und gehört mittlerweile zu einer festen Größe im Kulturleben der Region. Interkultur Ruhr engagierte sich zusätzlich mit einer Kooperation im Projekt „Fațadă/ Fassade“: Das Projekt begann mit einer Recherche-Reise 2016 nach Rumänien, die eine Gruppe von Roma, Akteur*innen und Künstler*innen auf Einladung von Interkultur Ruhr unternahm. Vor Ort konnten sie die spezifischen Bauweisen der Häuser rumänischer Roma, die sich vor allem durch eine originelle architektonische Farb- und Formensprache auszeichnen, kennenlernen. Im Anschluss wurde am Nordmarkt in Dortmund eine Werkstatt eröffnet, wohin in den darauffolgenden zwei Jahren die beiden Künstler Christoph Wachter und Mathias Jud zu intensiven Arbeitswochen einluden. Roma-Familien, vorwiegend aus der Nordstadt sowie der Region, entwickelten Hausmodelle, die in der Öffentlichkeit gezeigt und besprochen wurden. Als Inspiration dienten die Häuser der Roma-Siedlungen aus Rumänien. In Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund und weiteren Partnern wurde dann die erste Fassadengestaltung am Nordmarkt unternommen. Und im Sommer 2019 konnte im Rahmen des „Djelem Djelem Festivals“ die Fassade feierlich eröffnet werden (Interkultur Ruhr 2019).

Auch das „Bosnia Herzegovina Looks Around Festival“ konnte zum zweiten Mal mit Unterstützung durch den Förderfonds Interkultur Ruhr realisiert werden. Gezeigt wurden Filme aus Bosnien-Herzegowina und Anrainerstaaten, in denen die gemeinsame Geschichte, Kriegstraumata und soziale Probleme verhandelt werden. Mit der Möglichkeit einer wiederholten Förderung konnten Gruppen und Akteur*innen ihr Angebot ausweiten. So fand beim diesjährigen „Afro Ruhr Festival“ auch ein Fachforum für die afrikanische Diaspora statt.

Beispielhaft zu nennen sind außerdem zwei künstlerische Kollektive, deren Entwicklung von immer wieder neuen, frischen Projektideen durch eine nachhaltige Förderung seitens des Förderfonds Interkultur Ruhr ermöglicht wurde: „Familie Rangarang“ begann als Theaterprojekt für Jugendliche mit Fluchterfahrung und hat sich nun zu einem exzellenten Nachwuchsensemble von gesamtdeutscher Beachtung in der professionellen Theaterlandschaft etabliert. Das Transnationale Ensemble Labsa hat u.a. durch die Förderung durch Interkultur Ruhr einen ähnlichen Weg einschlagen können und lancierte eigene Fortbildungsformate.

Auch die Silent University Ruhr konnte wiederholt unterstützt werden. Im Förderjahr 2019 hat sich die autonome Wissens- und Austauschplattform für geflüchtete und asylsuchende Akademiker*innen dem Thema „Mehrsprachigkeit und Empowerment in Frauennetzwerken“ gewidmet. Eine der Hauptorganisatorinnen, Bridget Ngencho Fonkeu, hielt im Dezember einen TED-Talk in Münster und sprach dort über die Bedeutung der Silent University für migrierte Akademiker*innen. Sie erläuterte dabei die bürokratischen Hürden und diskriminierenden Regularien, die dafür sorgen, dass bestimmte Abschlüsse in Deutschland weiterhin nicht anerkannt werden (TEDx Talks 2019).

Selbstvertretung stärken

Immer mehr Migrant*innen-Selbstorganisationen stellen Anträge selbst, darunter auch Initiativen von Menschen mit Fluchterfahrung. Zeitgleich sind es weiterhin engagierte Vereine, Kollektive, Initiativen mit starken Akteur*innen, die sich als Kooperationspartner*innen um Fördermittel bewerben. Der Förderfonds bewegt sich damit im spannenden Gebiet der Förderung bürgerschaftlichen Engagements und professionell agierender Künstler*innen und unterstützt damit die Gründung, Verstetigung und weitere Vernetzung kulturschaffender Akteur*innen der Metropole Ruhr.

Eine wichtige Initialförderung in 2019 war die Unterstützung des „Teranga Afrika Festivals“, des ersten Afrika-Festivals für Bochum unter der Leitung des deutsch-senegalesischen DJs und Musikers DJammeh. In der Dortmunder Nordstadt realisierte der Verein Bezent e.V. zum ersten Mal die Zeitung „Stimme der Nordstadt“. Bezent e.V. versteht sich als Zusammenschluss aus der Türkei stammender Migrant*innen und setzt sich für ein solidarisches Miteinander und Völkerverständigung ein.

Die Alevitische Gemeinde in Duisburg hat im Förderjahr 2019 ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Das Jubiläum wurde mit einem einwöchigen Programm gestaltet. Eingeladen waren Bands und Theatergruppen, außerdem veröffentlichte der Verein seine Geschichte und die Geschichte des Alevitentums als Buch in deutscher und türkischer Sprache.

Das Butterfly Mädchen- und Frauenzentrum in Essen wird federführend von Hatice Çil geleitet. Als Projektkoordinatorin unterstützt sie kreative Vorhaben von und für Mädchen und Frauen in dem Verein. Durch ihre Arbeit als gelernte Krankenschwester und das bürgerschaftliche Engagement in der medizinischen Hilfe für Menschen ohne Meldedokumente und Krankenversicherung konnte sie weitreichende Kontakte knüpfen und in der Kulturarbeit bei Butterfly e.V. fortführen.

Dialoge eröffnen

Offener Austausch und kreative Dialoge waren ebenfalls große Themen im Förderjahr 2019. Das informelle Zusammenkommen, das Gathering, war konzeptioneller Bestandteil einiger Projekte. So hat z.B. das Kunsthaus Mitte das Format „Kochen & Kunst“ entwickelt. Hier konn-

ten Künstler*innen und Kreative aus Oberhausen zusammenkommen, gemeinsam kochen und künstlerisch tätig werden. Unter dem Motto „Wer zusammen kochen kann, kann auch zusammen in einer Stadt leben – und zusammen Kunst machen!“, initiierte der Künstler Thomas Lehmen die wöchentlichen Treffen.

Auch für das Format „Bochumski Dialog“, bei dem die Fotografin und Galeristin Emanuela Danielewicz gemeinsam mit KuBo e.V. zu mehrtägigen Veranstaltungen einlud, stand das Thema „Kommunikation“ im Zentrum. Beim „Bochumski Dialog“ ging es vor allem um deutsch-polnische Beziehungen und den kulturellen und historischen Austausch beider Länder. Eingeladen war auch der deutsch-polnische Autor Artur Becker, der im vergangenen Jahr den Roman „Drang nach Osten“, eine Geschichte über einen in Bremen lebenden Historiker aus Masuren, veröffentlicht hat. Neben Lesungen wurden auch Konzerte am Bochumer Springerplatz organisiert.

Der Verein Yes Afrika aus Hamm setzt sich seit Jahren für Bildung, Kultur und Soziales ein. Das Thema „Kulturelle Begegnung“ hat der Zusammenschluss mit Trommel-Workshops für Kinder und Erwachsene behandelt. Yes Afrika spricht mit seinen Formaten sehr heterogene Gruppen aus Hamm an. Der Verein stärkt einerseits Communities in der Stadt und ist gleichzeitig Gastgeber für ein interessiertes Publikum außerhalb der Communities.

Erinnerung fordern

Besonders politische Formate haben im vergangenen Jahr das Thema „Erinnerung“ behandelt. Die Initiative Duisburg 1984 setzte sich im Förderjahr 2019 in verschiedenen Veranstaltungen mit dem Brandanschlag in Duisburg-Wanheimerort im Jahr 1984 auseinander. Sieben Mitglieder einer aus der Türkei stammenden Familie, medial als „Gastarbeiterfamilie“ bezeichnet, starben bei dem Anschlag. Die Presse und die Staatsanwaltschaft schlossen ein rassistisches Motiv aus, die Täterin wurde als „Einzeltäterin“ und Pyromanin im Jahr 1996 verurteilt. Vor allem durch die kontinuierliche Arbeit von Angehörigen und Aktivist*innen konnte die Aufklärung vorangetrieben werden. Im vergangenen Sommer, also 35 Jahre später, trat die Initiative verstärkt in Erscheinung. So organisierte sie in Bochum gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. (DOMiD), der Initiative „Keupstraße ist überall“ und der Opferberatung Rheinland eine Podiumsdiskussion mit Angehörigen der Verstorbenen. Eingehend wurde über mediale Diskurse und rassistische Mechanismen im Rechtssystem und der Öffentlichkeit seit den 1980er Jahren gesprochen und die Bedeutung selbstorganisierter Aufklärung diskutiert (Kocatürk-Schuster und Türkmen 2019). Eine Gedenkveranstaltung fand im August im Lokal Harmonie in Duisburg statt, bei der gemeinsam mit den Angehörigen des Anschlags gedacht und Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen und Künstler*innen zum gemeinsamen Gespräch eingeladen wurden. Veranstaltungen wie diese zeigen die Bedeutung der Selbstermächtigung und der Notwendigkeit selbstorganisierter Aufklärungsarbeit zu Gewalttaten. Die Verharmlosung und Relativierung rechtsextremer Anschläge zieht sich bis in die Gegenwart hinein und zeigte beispielsweise bei den Anschlägen durch den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ähnliche Mechanismen. Auch hier waren es vor allem Angehörige, die das rassistische Motiv immer wieder benannten und denen erst bei der Selbstenttarnung des NSU öffentlich geglaubt wurde.

Das Teilen von Erinnerung und Wissen war auch für die Arbeit der Duisburger Initiative Anatolpolitana der Forscherin Nesrin Tanç zentral. In der visuellen Umsetzung, einer Art Land-

karte, wurden Kurzgeschichten aus Fakir Baykurts Erzählband „Duisburg Treni“ (dt. „Der Zug nach Duisburg“) bearbeitet. Fakir Baykurt migrierte im Jahr 1979 nach Duisburg und zählt zu den bedeutendsten türkischsprachigen Literaten der 1980er Jahre. Zahlreiche seiner Romane und Erzählungen spielen im Ruhrgebiet, trotzdem wurde kaum eines seiner Werke ins Deutsche übersetzt. 2019 jährt sich sein 20. Todestag sowie sein 90. Geburtstag und wurden in Duisburg mit verschiedenen Gedenkveranstaltungen gefeiert (Tanç 2019). Die Literaturkarte befindet sich öffentlich zugänglich im Literaturcafé des Internationalen Zentrums am Flachsmarkt in Duisburg. Der Ort ist ein wichtiger biografischer Bestandteil in Baykurts Tätigkeit, denn als Lehrer an der Duisburger Volkshochschule (VHS) arbeitete er auch im Internationalen Zentrum, das ehemals zur VHS gehörte.

Verweise

Die genannten Projekte sind nur ein Teil der vielfältigen Vorhaben, die der Förderfonds Interkultur Ruhr im vergangenen Jahr unterstützt hat. Es sind zahlreiche weitere Formate und Ideen verwirklicht worden, hierzu gehören Theaterstücke von Sepidar Theater, Pottporus e.V., Dali Moustache, Treibkraft.Theater und Samdhyana Company. Weitere Workshop-Formate sind entstanden, wie das CD-Projekt im Julius-Leber-Haus, „Katernberg Elektrisch“, „Stift der Wahrheit“, „Ndombollo“ und der „endstation.club“. Festivals und Feste wie „Russland zu Gast im Ruhrgebiet“, „Karneval der Kulturen“, „Djelem Djelem“ und „Engel der Kulturen“ haben stattgefunden. Und auch Begegnungsformate wie das „KulturCafé“ der Islamischen Gemeinde Herne-Röhlinghausen, „Trachttopia“, „Neu-Alt-Anders?“ und das Programm „Namaste 103“ von Machbarschaft Borsig11 sind realisiert worden. Nicht zuletzt sei noch auf cineastische Formate wie „Spot on. Syrische Dokumentarfilme“, „Afghanistan 1969“ und „Der Freund“ von Şenol Güngör verwiesen.

An dieser Stelle noch ein Hinweis auf das gesamte Programm von Interkultur Ruhr und die begleitenden Artikel auf der Website: www.interkultur.ruhr. Das Programm kann auch über den Facebook-Account www.facebook.com/interkultur.ruhr und via Instagram www.instagram.com/interkultur.ruhr eingesehen werden.

Schlussbemerkung und Empfehlungen

„Sind es also der Aufstieg, die Emanzipation und die Sichtbarkeit der Minderheiten, die die Gesellschaften Europas so stark polarisieren, weil sie Anerkennung einfordern, die nur gewährt werden kann, wenn sich etablierte privilegierte Positionen öffnen?“ (Foroutan 2019, S. 20)

Die Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan untersucht in ihrem 2019 erschienenen Werk „Die postmigrantische Gesellschaft“ gesamtgesellschaftliche Prozesse im Kontext von Migrationsbewegungen in der Nachkriegszeit. Sie behandelt dabei weniger die Migration selbst, als vielmehr Prozesse, Spannungen und Polarisierungen, die dahinterstehen und sich auf die Gesamtgesellschaft Deutschlands beziehen. Soziale Anerkennung, Verteilungsgerechtigkeit, Selbstbeschreibung und die Verfasstheit einer pluralen Demokratie stehen im Vordergrund ihrer Arbeit.

Aus dieser wissenschaftlichen Einschätzung heraus lassen sich Verbindungen zur Praxis der Förderprojekte ziehen und Empfehlungen ableiten.

Besonders förderwürdige Vorhaben bleiben weiterhin aus der Selbstorganisation migrantisierter Akteur*innen entstandene Projekte. Vereine, die jahrelang vorwiegend mit eigenen Mitteln Formate initiiert haben und sich nun immer stärker an der institutionellen Förderpraxis beteiligen sowie Menschen mit Fluchterfahrung, die nun selbst Anträge stellen können, sind wichtige Entwicklungen für eine gerechte Teilhabe aller.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Förderung kann auf Strukturen der freien Szenen gelegt werden. Vereine und Initiativen suchen sich immer neue Wege der Zusammenarbeit, die Kooperation mit „großen“ Institutionen rückt immer mehr in den Hintergrund. Anhand dieser Entwicklungen könnten freie Akteur*innen besonders angesprochen werden.

Der Bedarf an Beratung wächst durch einen Zuwachs von Strukturen und Gruppen, die erstmalig Anträge stellen. Es sollten Ressourcen geschaffen werden, um den Bedarf an Begleitung und Beratung hinsichtlich weiterer, über den Förderfonds hinausgehender Fördermöglichkeiten zu decken. Hierzu gehören nicht nur der Bereich der Antragstellung selbst, sondern auch Unterstützung im Ausbau von Kommunikation mit lokalen Stakeholdern und potenziellen Kooperationspartner*innen.

Multilinguale Informationsangebote sowie Angebote in Leichter Sprache würden Zugänge und die Kommunikation mit den Akteur*innen des Ruhrgebiets erleichtern. Hier geht es darum, möglichst vielen Menschen einen ersten Zugang zu Fördermöglichkeiten zu bieten. In einem weiteren Schritt könnte verstärkt mit regionalen und lokalen Migrant*innen-Selbstorga-

Oder: Viele Möglichkeiten für die Förderpraxis und den demokratischen Zusammenhalt

nisationen und Vereinen mit Schwerpunkt „Inklusion“ zusammengearbeitet werden, um formale Texte verständlicher zu gestalten.

Weiterhin sollte daran gearbeitet werden, den administrativen Aufwand für alle Beteiligten weiter zu reduzieren. Es sollte geprüft werden, wie die Reporting-Pflicht entschlackt und einheitliche Vorgaben zur Belegpflicht regionaler Förderprogramme entwickelt werden könnten.

Nach wie vor sollte bedacht werden, wie der Anteil an Förderanträgen aus kleineren Kommunen gesteigert werden kann. Der Förderfonds und weitere Aktivitäten von Interkultur Ruhr könnten in Städten, aus denen weniger oder bisher keine Anträge stammen, stärker beworben werden. Zum Beispiel durch eine engere Zusammenarbeit mit stark frequentierten öffentlichen Institutionen wie Stadt(teil)bibliotheken und Migrant*innen-Selbstorganisationen vor Ort.

Im zweiten, nun folgenden Teil der Dokumentation werden alle geförderten Projekte ausführlich vorgestellt. Die Dokumentation insgesamt zeigt auf, wie vielschichtig und multiperspektivisch Kulturakteur*innen im Ruhrgebiet agieren. Die Bandbreite der behandelten Themen und Formate zeigt, dass auch im vierten Jahr des Förderfonds immer wieder spannende, überraschende und neue Ideen unterstützt und sichtbar gemacht werden.

Diese Einsicht macht Mut für eine Verstetigung solidarischer Praxis und demokratischen Zusammenhalts in der Region. Die geförderten Projekte beweisen, dass partnerschaftliche Zusammenarbeit und Selbstorganisation wichtige Bestandteile gesamtgesellschaftlichen Lebens darstellen, die es wert sind, besonders geschützt und unterstützt zu werden.

Literaturverzeichnis

- Dirim, İnci. 2017. Linguizismus und linguizismuskritische pädagogische Professionalität. Slowakische Zeitschrift für Germanistik.
- Fereidooni, Karim. 2016. Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Foroutan, Naika. 2019. Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld: transcript Verlag.
- Gümüşay, Kübra. 2020. Sprache und Sein. Berlin: Hanser Berlin.
- Gogolin, Ingrid. 2008. Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster: Waxmann.
- Heinemann, Alisha M. B. und İnci Dirim. 2016. „Die sprechen bestimmt (schlecht) über mich.“ Sprache als ordnendes Prinzip im Bildungssystem. In: Symbolische Ordnung und Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft, von Kemal Bozay und Emre Arslan, 199-214. Wiesbaden: Springer VS.
- Hinnenkamp, Volker. 2010. Vom Umgang mit Mehrsprachigkeit. Aus: Politik und Zeitgeschichte, 02: 27-32.
- Inclusion Europe. 2019. Inclusion Europe. Zugriff am 13.04.2020. <https://www.inclusion-europe.eu>.
- Interkultur Ruhr. 2020. „Deutschland ist ein multilinguales Land.“ Ein Gespräch in der Silent University. 27.01.2020, Zugriff am 23.04.2020. <https://interkultur.ruhr/notiz/deutschland-ist-ein-multilinguales-land-ein-gespraech-der-silent-university>.
- Interkultur Ruhr. 2019. Façadä / Fassade: Ausstellung, Gespräch und Werkstattparty. Zugriff am 10.04.2020. <https://interkultur.ruhr/kalender/fassade-ausstellung-gespraech-werkstattparty>.
- Kellermann, Gudrun. 2014. Leichte und Einfache Sprache – Versuch einer Definition. Aus: Politik und Zeitgeschichte, 02: 7-10.
- Kocatürk-Schuster, Bengü und Ceren Türkmen. 2019. Duisburg 1984: aufarbeiten, kollektiv gedenken und anklagen. 05.08.2019, <https://www.interkultur.ruhr/notiz/duisburg-1984-aufarbeiten-kollektiv-gedenken-und-anklagen>.
- Meierkord, Christiane, Bridget Fonkeu und Eva Zumhas. 2015. Diasporic Second Language Englishes in the African Communities of Germany's Ruhr Area. International Journal of English Linguistics, 27. 01: 1-13.
- Seitz, Simone. 2014. Leichte Sprache? Keine einfache Sache. Aus: Politik und Zeitgeschichte, 02: 3-6.
- Silent University Ruhr. 2019. Linguistische Strategien postkolonialer Immigranten in Deutschland – von Bridget Fonkeu. 31.01. Zugriff am 13.04.2020. <https://www.youtube.com/watch?v=WfqYSyXMwgQ>.
- Stokowski, Margarete. 2019. „Sprache.“ In: Eure Heimat ist unser Alptraum, von Fatma Aydemir und Hengameh Yaghoobifarah. Berlin: Ullstein Verlag.
- Tanç, Nesrin. 2019. Territorien in der Literatur oder Warum ist vom 'Turkish Turn' bislang nur in den USA die Rede? Zugriff am 08.04.2020. <https://www.urbanekuens-teruhr.de/de/#/detail/kammerspiel/nesrin-tanc>.
- TEDx Talks. 2019. Being a Migrant Academic. The Powerful Role of the Silent University | Bridget Fonkeu | TEDxMünster. 20.12. Zugriff am 02.03.2020. <https://www.youtube.com/watch?v=KyB7-28JsY4>.
- Ziegler, Evelyn, Ulrich Schmitz und Haci-Halil Uslucan. 2019. Attitudes towards visual multilingualism in the linguistic landscape of the Ruhr Area. In: Expanding the Linguistic Landscape. Linguistic Diversity, Multimodality and the Use of Space as a Semiotic Resource, von Martin Pütz und Neele Mundt, 264-299. Bristol: Multilingual Matters.

◀ Willy-Brandt-Platz Platz der Deutschen Einheit ▶
„Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“
Willy Brandt, 1989

HEINRICH-VON-K... DRU



Projektkatalog

28

- | | |
|----|---|
| 30 | Ha(mm)bibi |
| 31 | Weltmusik im Julius-Leber-Haus |
| 32 | Russland zu Gast im Ruhrgebiet |
| 33 | Die Geworfenen |
| 34 | Teranga Afrika Festival Bochum |
| 35 | Djelem Djelem Festival |
| 36 | Karneval der Kulturen |
| 37 | Tanz über die Grenzen hinweg |
| 38 | Anatolpolitän |
| 39 | Djelem, Djelem... |
| 40 | Rassismus als Motiv untersuchen, Zuhören organisieren |
| 41 | Katernberg Elektrisch |
| 42 | Stimme der Nordstadt |
| 43 | Spot on. Syrische Dokumentarfilme seit 2011 |
| 44 | Bosnia Herzegovina Looks Around Festival |
| 45 | KulturCafé 2019 |
| 46 | Reach Out! – In Touch with the City |
| 47 | Moby Dick – nach Herman Melville |

Projektkatalog

- | | |
|----|---|
| 48 | Stift der Wahrheit |
| 49 | Ndombollo |
| 50 | Der Weihnachtsroboter |
| 51 | Trachttopia |
| 52 | Mehr Teilhabe |
| 53 | Na sowas habe ich noch nie gesehen |
| 54 | Kulturelle Begegnung |
| 55 | Neu-Alt-Anders? |
| 56 | Namaste 103 |
| 57 | Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino gerettet |
| 58 | Bochumski Dialog |
| 59 | Kosmopolen auf dem Diwan |
| 60 | Kunst & Kochen |
| 61 | endstation.club |
| 62 | 30 Jahre Alevitische Gemeinde Duisburg |
| 63 | Roter Wolf |
| 64 | Der Freund |
| 65 | Abschlussveranstaltung „Engel der Kulturen“ |
| 66 | Vietnamesische Kulturwoche |
| 67 | Komm raus! |

Projektkatalog

29

Ha(mm)bibi

Eine interkulturelle Stadtreise durch Hamm

30



„Ha(mm)bibi“ war eine interkulturelle Stadtführung von in Hamm lebenden Menschen mit internationaler Geschichte. Die Führenden erzählten von ihren eigenen Bildern und Assoziationen der Stadt, die ihr neues Zuhause geworden ist. Die Zuschauenden wurden zu einem Perspektivwechsel auf (un-)bekannte Orte und Nischen in Hamm eingeladen.

Das künstlerische Leitungsteam von „Ha(mm)bibi“ bestand aus dem Regisseur und Schauspieler Philip Gregor Grüneberg und der Sozial- und Theaterpädagogin Elif Okutan. City Guide war der Performer Zabi Tajik. Der aus Afghanistan stammende Künstler hatte bereits an drei Theaterprojekten von Treibkraft.Theater mitgewirkt und studiert zurzeit Schauspiel in Hannover.

Treibkraft.Theater greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf, inszeniert an ungewohnten Orten und setzt auf die Beteiligung des Publikums. Mit „Ha(mm)bibi“ führte es die Arbeit mit Menschen mit internationaler Geschichte fort, um ihnen einen Austausch mit dem Publikum auf Augenhöhe zu ermöglichen.

*Treibkraft.Theater
Hamm
Mai – Oktober 2019
Fördersumme: 1.500 Euro
www.treibkraft-theater.de*

Projektkatalog

Weltmusik im Julius-Leber-Haus

Eine CD mit Weltmusik zeigt, wie vielfältig und bunt der Alltag im Julius ist.

Für das CD-Projekt wurden Besucher*innen und langjährige Kooperationspartner*innen des Julius-Leber-Hauses angesprochen. Das Spektrum von Musikgruppen aus dem Haus reichte vom Mandolinenorchester, Afrikanischem Trommeln, einem Freien Musikkorps, jungen Bands aus dem Proberaum, HipHoppern, indischem Tablaspiel bis hin zur türkischen Popmusik, die z.B. bei Frauennachmittagen gespielt wurde. Daneben wurden Gruppen angefragt, bei denen Musik ein Bestandteil des Angebots ist. Zum Beispiel eine Eltern-Kind-Gruppe und Kinderlieder oder ein AWO-Seniorenclub, der Heimat- und Arbeiterlieder singt. Alle waren eingeladen, sich mit einem Lied auf der CD zu präsentieren. Dafür musste geprobt werden, es wurden Texte gesucht, die ihre Gruppe/Aktivität/Biografie im Booklet veröffentlichen wollten, Fotos mussten (selbst) gemacht werden, das Abschlusskonzert geplant etc. All diese

Aufgaben wurden in kleinen Arbeitsgruppen bewältigt. Das Haus legte einen Rahmen fest und organisierte professionelle Unterstützung.

Das Julius-Leber-Haus ist als Bürgerhaus der Arbeiterwohlfahrt seit über 30 Jahren eine feste Institution im Essener Stadtbezirk VII. Menschen jeglichen Alters und jeglicher Herkunft prägen das Bild der Einrichtung und füllen es mit Leben. Besucher*innen, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und das pädagogische Team machen das Julius zu einem lebendigen Ort der Kommunikation, Freizeitgestaltung, Bildung, Information, Beratung und Hilfe.

*Arbeiterwohlfahrt KV Essen e.V.
Essen
Oktober 2019 – April 2020
Fördersumme: 8.250 Euro
www.awo-essen.de/kinder-eltern/einrichtungen-buergerhaeuser/julius-leber-haus*



Projektkatalog

31

Russland zu Gast im Ruhrgebiet

32



Interkulturelles Festival bringt Jugendliche aus dem Ruhrgebiet mit Künstler*innen aus verschiedenen Regionen Russlands zusammen.

Der Verein Rhein-Ruhr-Russland veranstaltet seit 2004 jedes Jahr Tage der russischen Kultur in Essen. Seit 2018 werden weitere Städte im Umkreis einbezogen – in 2019 war es Recklinghausen. Ziel der Veranstaltungsreihe war es, Begegnungen zwischen den Kulturen zu ermöglichen und den interkulturellen Dialog mit den über 60.000 russischsprachigen Zuwanderern im Ruhrgebiet zu fördern. Die Veranstaltungen im Kino Lichtburg in Essen und im Ikonenmuseum Recklinghausen wurden ergänzt durch Maßnahmen in Schulen sowie an der

Folkwang Universität der Künste. Die Attraktivität des interkulturellen Festivals ergab sich aus der Möglichkeit der Zusammenarbeit überwiegend junger Teilnehmer*innen aus dem Ruhrgebiet mit namhaften Künstler*innen aus verschiedenen Regionen und Ethnien Russlands.

Zweck des Vereins Rhein-Ruhr-Russland ist die Förderung der deutsch-russischen Verständigung und Zusammenarbeit, insbesondere im kulturellen Bereich. Ein Schwerpunkt liegt auf der Integration der großen Gruppe russischsprachiger Zuwanderer im Ruhrgebiet – unabhängig von Herkunftsland und Religion.

Russisch-orthodoxe Gemeinde Essen, Jüdische Kultusgemeinde Essen.

Partner aus Russland: Zentrum für Filmfestivals und internationale Projekte (Moskau), Kulturministerium der Russischen Föderation, Russisches Außenministerium, Kinokonzern Mosfilm, Ikonen-Atelier Die Berührung (Moskau), Internationaler Verband der deutschen Kultur (Moskau).

Partner aus Deutschland: Stadt Essen, Stadt Recklinghausen, Lichtburg (Essen), Ikonenmuseum Recklinghausen, Folkwang Universität der Künste, Gymnasium Essen-Überruhr, Mädchengymnasium Essen-Borbeck, Deutsch-Russische Begegnung e.V.,

*Rhein-Ruhr-Russland e.V.
Essen
November 2019
Fördersumme: 4.800 Euro
www.rhein-ruhr-russland.de*



Projektkatalog

Die Geworfenen

Projektkatalog

„Die Geworfenen“ widmete sich der Bildung von Identitäten und stellte die Frage nach (Un-)Abhängigkeiten des Individuums. Zwischen Klang und Körper vertrauen sich die Performer*innen der Geworfenheit des menschlichen Seins an und versuchen auf der Bühne einen Platz in der Welt zu finden.

Zwei Menschen sehen sich in die Welt geworfen. Das Dasein erwartet sie mit einer Ladung an Päckchen. Doch was halten die Päckchen bereit? Das Vorhandene stellt Angebot und Ausschluss zugleich dar. Wie also sich verhalten zum schon „Daseienden“? Wer können sie sein und werden, indem sie sich zur

Interkulturelle Performance zur transkulturellen Voraussetzung der „Geworfenheit“

Welt verhalten? Und können sie sich emanzipieren von den Geistern der Vergangenheit?

Das 2016 von Bahar Sadafi und Mammadoo Mehrnejad gegründete Sepidar Theater ist ein interkulturell besetztes Kollektiv aus in NRW ansässigen Künstler*innen. In einer Mischung aus Physical Theatre und Objekttheater widmen sie sich zeitgenössischen Fragen wie denen nach Identität oder gesellschaftlichen Zugehörigkeiten.

Weitere Fördernde: NRW Landesbüro für freie darstellende Künste und das Kulturbüro der Stadt Dortmund. Kooperationspartner: Parzelle im Depot.



*Sepidar Theater
Dortmund
Fördersumme: 3.000 Euro
September – Dezember 2019
www.sepidar-theater.jimdosite.com*

33

Teranga Afrika Festival Bochum

Bochum bekommt ein Afrika-Festival!

34

Projektkatalog



Der große bunte Kontinent Afrika steht für eine riesige Vielfalt an Kulturen. Zu Gast beim „Teranga Afrika Festival Bochum“ waren ein Dutzend Musikgruppen und Künstler*innen aus vielen Ländern. Ein Markt mit kulinarischen Köstlichkeiten, Kunsthandwerk, Schmuck und Bekleidung umrahmten das Musikprogramm. Initiativen informierten über Afrika-Projekte. Das Festival diente der Vermittlung des kulturellen Reichtums Afrikas und der Begegnung hier lebender Mitglieder der afrikanischen Community sowie anderer Migrant*innen mit einheimischen Bochumer*innen. Das Festival wollte Brücken des Austauschs und der Verständigung bauen und feierte die Musik Afrikas.

Das „Teranga Afrika Festival Bochum“ wird veranstaltet vom gemeinnützigen Verein Teranga Bochum e.V. „Teranga“ heißt Gastfreundschaft, und diese bedeutet im Senegal sehr viel. „Teranga“ soll daher das positive Motto bei allen Aktivitäten des Vereins sein. Mitbegründer und Vorstand ist der deutsch-

senegalesische DJ und Musiker DJammeh.

Das „Teranga Afrika Festival Bochum“ ist ein Projekt von Teranga Bochum e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro der Stadt Bochum und der Bochumer Veranstaltungs-GmbH. Weitere Fördernde: Kommunales Integrationszentrum der Stadt Bochum, Stadtwerke Bochum.

*Teranga Bochum e.V.
Bochum
Juli 2019
Fördersumme: 4.999 Euro
www.teranga-afrika-festival.de*

Djelem Djelem

Das 6. Roma Kulturfestival lädt zu Austausch und Miteinander ein.

Projektkatalog

Im Jahr 2019 brachte das Festival „Djelem Djelem“ wieder Alteingesessene und Neuzugewanderte zusammen. Die vielfältigen Roma-Kulturen wurden in Musik, Theater, Film, Tanz, Bildender Kunst und Fotografie erlebbar gemacht. Diskussionen regten zum Meinungsaustausch an. Das Festival mit über 30 beteiligten Partnern setzte ein deutliches Zeichen gegen jahrhundertalte Vorurteile, gegen Antiziganismus und neu belebte Feindbilder. Es warb für ein unverkrampftes Miteinander und den kulturellen Austausch. Inzwischen ist das Festival auch jenseits der Dortmunder Nordstadt zu einer festen kulturellen Größe in Dortmund und dem gesamten Ruhrgebiet aufgestiegen – ein Zeichen für eine beherrzte Willkommenskultur.

Das Theater im Depot wurde in den Räumen der ehemaligen Dortmunder Straßenbahnreparaturwerkstatt eröffnet. Es gehört zu den größten freien Theaterhäusern der Region. Eigen- und Koproduktionen, regionale bis internationale Gastspiele, die Beteiligung an Theaterfestivals sowie

eine intensive Nachwuchsarbeit sind die Schwerpunkte der Arbeit. „Djelem Djelem“ ist eine Kooperation von: Theater im Depot, Kulturdezernat & Kulturbüro Stadt Dortmund, AWO Unterbezirk Dortmund, IKUZ Dortmund, Romano Than e.V., Carmen e.V. und weiteren 32 Partnern. Weitere Fördernde: Kulturbüro Dortmund, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, der LAG Soziokultur, dem VMDO Dortmund, der EDG Dortmund und weiteren Partnern.

*Theater im Depot
(Verein zur Förderung
freier Theaterarbeit e.V.)
Dortmund
September 2019
Fördersumme: 4.900 Euro
www.depotdortmund.de*



35

Karneval der Kulturen

Festival feiert kulturelle Vielfalt in Oberhausen



36



Ein Eine-Welt-Tisch wurde am Sonntag, dem 15. September 2019 im Rahmen des Internationalen Sport- und Kulturfestes in der Oberhausener Innenstadt mit 23 Organisationen von Terre des Hommes, Seed e.V., Oberhausener Seebrücke und vielen weiteren präsentiert. Kunsthandwerk, internationale Spezialitäten aus der Türkei, Togo, Japan und den Philippinen wechselten sich ab mit Informationsständen zur Arbeit der einzelnen Organisationen sowie musikalischen Darbietungen. Ziel der seit Jahren ersten Aktion dieser Art

in Oberhausen war es, der Stadtbevölkerung zu zeigen, wie bunt die Stadt ist. „Karneval der Kulturen“ in Oberhausen ist ein Projekt der Sensitive Colours GmbH in Kooperation mit dem Friedensdorf International Bildungswerk, dem Agenda 21 Büro der Stadt Oberhausen u.v.a.

*Sensitive Colours GmbH
Oberhausen
September 2019
Fördersumme: 4.500 Euro*



Projektkatalog

Tanz über die Grenzen hinweg

Afro Ruhr Festival 2019: Tanzworkshops ermöglichen Kennenlernen und gegenseitige Wertschätzung.



Pé de Vento (Ivan) aus Brasilien, den Afro Beatz Style-Workshop mit Antje Schepers, Dame Diop leitete den Workshop Westafrikanischer Tanz mit Live-Trommelbegleitung, das Kizomba-Einsteigertraining wurde von Romaric Nzomwita aus Burundi begleitet, der Trommel-Workshop von Joseph Camara (Senegal). Catalina Valencia und die Grupo Baterimba nahmen das Publikum am Samstagnachmittag mit auf eine rhythmische Reise zwischen Jazz, Funk und lateinamerikanischer Musik. Nach dem Live-Konzert der Südafrikanerin Nomfusi legte DJ Shaman Weltmusik für mehr als 300 Tanzgäste auf. Der Fokus sämtlicher Aktionen lag auf gegenseitigem Kennenlernen, Wertschätzen und darauf, den eigenen Horizont zu erweitern.

Seit 1998 ist Africa Positive e.V. Träger verschiedener Projekte im Bereich Entwicklungspolitik, Integration und Bildung sowie zahlreicher interkultureller Aktivitäten. Der Verein selbst ist interkulturell besetzt, mit afrikanischen und deutschen Mitgliedern sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern aus ver-

schiedenen Nationen. Im November 2018 wurde das Africa Institute for Media, Migration and Development (AIMMAD) für Bildungs- und Forschungsfragen im Verein gegründet.

Das „Afro Ruhr Festival“ 2019 ist ein Projekt von Africa Positive e.V., dem Dietrich-Keuning-Haus und dem Kulturbüro der Stadt Dortmund in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Afrikaner in Dortmund (AFRIDO), dem Jugendamt der Stadt Dortmund, dem Africa Institute for Media, Migration

and Development (AIMMAD), ATTAC, dem Netzwerk für Steuergerechtigkeit, der Stadtteil-Schule Dortmund, dem BVB-Lernzentrum und der Deutsch-Französischen sowie der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in der Auslandsgesellschaft.

*Africa Positive e.V.
Dortmund
Juni 2019
Fördersumme: 4.960 Euro
www.afro Ruhr.africa-positive.de*

Mit mehr als 4.000 Gästen fand das Projekt „Tanz über die Grenzen hinweg“ im Rahmen der zehnten Auflage des „Afro Ruhr Festivals“ vom 28. bis 30. Juni 2019 statt. Am Freitagnachmittag zog eine gutgelaunte Parade der Vielfalt durch die Dortmunder Innenstadt. Am Freitagabend spielte die vor allem in Westafrika bekannte Griot-Sängerin Aicha Kouyate (Oberguinea), später DJ Foxx. Samstag gab es verschiedene Workshops: Den Capoeira-Workshop mit Mestre



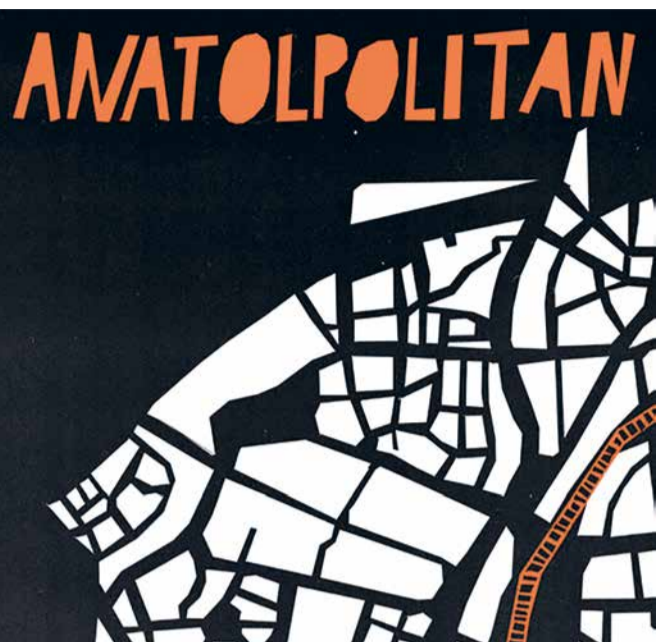
37

Projektkatalog

Anatolpolitán

Literaturkarte zum Erzählband „Der Zug nach Duisburg“ von Fakir Baykurt

38



Projektkatalog

Im Rahmen dieses Projekts wurde eine Literaturkarte zu Schauplätzen des Ruhrgebiets aus dem Erzählband „Duisburg Treni“ (Der Zug nach Duisburg) des Autors Fakir Baykurt erstellt. Die 1970er Jahre in Duisburg sind gezeichnet von der Industrialisierung, Überdruckfackeln der Hochöfen und den Türkensiedlungen – der türkmallesi. Im Vergleich mit den anderen

Ruhrgebietsstädten leben hier 1980 die meisten Immigrant*innen aus der Türkei, einschließlich der kurdischen Migranten, die von den Behörden damals als Türken registriert werden. Fakir Baykurt lebte ab 1979 in Duisburg und ist der prominenteste unter den türkischsprachigen Ruhrgebietsliteraten der 1980er Jahre. Er schrieb eine Duisburg-Trilogie „Yüksek Fırınlar“ (Hochöfen), 1983, „Koca Ren“ (Mächtiger Rhein), 1986, „Yarım Ekmek“ (Halbes Brot), 1998, und mehrere Erzählungen über das Ruhrgebiet. Davon sind 22 Erzählungen im Erzählband „Duisburg Treni“ aus dem Jahr 1986 versammelt.

Eine Form der Suchrichtung, die Nesrin Tanç bei den Fragen zur Literatur und Kultur von Einwanderer*innen entwickelt hat, ist die Suchrichtung „Anatolpolitán“. „Anatolpolitán“ ist inspiriert durch den Begriff „Afropolitán“ und bezeichnet eine Spurensuche, die sich auf die Migration aus der Region Anatolien in die verschiedenen Länder und Regionen Europas und Deutschlands – in diesem Projekt

speziell ins Ruhrgebiet – bezieht. Mit der Verwendung dieser Wortkomposition versucht die gleichnamige Initiative, einen vergleichenden Aspekt in die Fragen der Zugehörigkeit von Autor*innen und Künstler*innen, ihrer Werke und ihres Wirkens einzubringen, der sich auf die Kulturgeschichte der Türkei und Deutschlands gleichermaßen bezieht und die einzelnen Minderheiten der Türkei nicht unter dem Label „aus der Türkei und/oder türkisch“ zusammenführt.

Künstlerische Leitung:
Nesrin Tanç, Fatima Çalışkan
Illustration: Silvia Dierkes

Ein Projekt der Initiative Anatolpolitán.
Weitere Fördernde: Kommunales Integrationszentrum der Stadt Duisburg.



Initiative Anatolpolitán
Duisburg
Oktober – Dezember 2019
Fördersumme: 4.990 Euro
www.facebook.com/anatolpolitán

Djelem, Djelem... Eine Musikproduktion beim Platzhirsch-Festival

Projektkatalog



Initiative ART at WORK
Duisburg
September 2019
Fördersumme: 2.900 Euro
<https://www.youtube.com/watch?v=hhgvIJKf5NM>

Das Lied „Djelem, Djelem“, die inoffizielle Hymne der Roma, wurde in einem Cross-Over-Projekt mit Mustafa Zekirov und dem Kölner Rapper Jan Benkest neu interpretiert. Ein deutscher Text animierte zum Perspektivwechsel und sensibilisierte für die jahrhundertelange Diskriminierung der Sinti und Roma. In der Zusammenarbeit mit weiteren Akteur*innen der Romanes-Szene, Profis und Amateur*innen, gelangen Begegnungen auf Augenhöhe – zu erleben live u.a. beim Duisburger Platzhirsch-Festival am 1. September und ab Oktober 2019 online als Musikvideo.

Die Initiative ART at WORK plant und realisiert seit 2010 Cross-Over-Projekte zu aktuellen und bewegenden Themen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, Jung und Alt, professionellen Künstler*innen aller Genres, Amateuren, Stadtgesellschaft, in Werkstätten und Konzerten, Performances und Aktionen.

Initiatoren des Projekts „Djelem, Djelem...“ sind Jan Benkest und Mustafa Zekirov. Beide verbindet eine langjährige Zusammenarbeit im Kontext von interkulturellen Projekten, vor allem mit Kindern, Familien und Kreativen aus der Romanes-Szene in Duisburg.



39

Rassismus als Motiv untersuchen, Zuhören organisieren

40



Döndü Satır, Zeliha Turhan, Çiğdem Satır, Ümit Satır, Songül Satır, Rasim Turhan und Tarık Turhan starben bei der Brandstiftung auf ihr Wohnhaus am 26. August 1984 in Duisburg-Wanheimerort. Rukiye Satır, Remziye Akkus, Suat Akkus, Aynur Satır Akca und Eylem Satır Özcan überlebten die Brandstiftung schwer verletzt. Staatsanwaltschaft, lokale Politik und Polizei schlossen schon zwei Tage nach der Brandstiftung ein „ausländerfeindliches“ Motiv aus und in der lokalen Presse war von einem „tragischen Großbrand“ und einer „Tragödie“ die Rede. Die Entpolitisierung setzte

sich fort, und der Fall geriet in Vergessenheit. Nur die Betroffenen, die Nachbarschaft und die migrantische Community konnten sich noch mit Trauer und vielen ungeklärten Fragen an die Brandstiftung erinnern. Erst 1994 gestand die Täterin diese und eine weitere Brandstiftung auf ein Geflüchtetenwohnheim in Duisburg. Ein ausländerfeindliches Motiv wurde vor Gericht explizit ausgeschlossen und eine psychische Störung und somit Schuldunfähigkeit der Täterin festgestellt. Die Initiative DU 1984 will 35 Jahre später mit einer unabhängigen Kommission eine erneute Überprüfung

Gedenkveranstaltung anlässlich des Brandanschlags 1984 in Duisburg.

des Motivs der Brandstiftung erreichen. Sie fordern Aufklärung darüber, wie die Sicherheitsbehörden das Motiv „Rassismus und Hass gegen Migrant*innen“ untersucht haben. Gemeinsam mit den Betroffenen organisierte die Initiative eine lokale Intervention und suchte eine würdevolle Form der Anerkennungs- und Erinnerungskultur. Die Initiative kämpft darum, dass die Perspektive der von rassistischer Gewalt Betroffenen in das kollektive Gedächtnis eingeht. Im Rahmen des Gedenktags wurde eine juristische Neubewertung des Falls präsentiert und in zwei Podiumsgesprächen über Rassismus und migrantische Selbstorganisation in den 1980ern sowie über Erinnerungspraktiken diskutiert.

Das Programm wurde von Kurzfilmen und Musik begleitet.

Weitere Fördernde: Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V. (VBRG e.V.), Rosa Luxemburg Stiftung NRW, Amadeu Antonio Stiftung, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste, GLS Treuhand, Kultursekretariat NRW und Stadt Duisburg

Initiative Duisburg 1984

Bochum

August 2019

Fördersumme: 2.500 Euro

www.inidu84.de



Projektkatalog

Katernberg Elektrisch

Projektkatalog



Musik-Workshop für Jugendliche im internationalen Stadtteil Essen-Katernberg

Der aus Tel Aviv (Israel) stammende Musiker, Komponist und Coach Yotam Schlezinger bot einen Workshop zur Musikproduktion mit dem Schwerpunkt HipHop und elektronische Musik an, der sich an Menschen ab 12 Jahren richtete und in dem von PACT Zollverein initiierten Begegnungsort WerkStadt in Essen-Katernberg stattfand.

Unter Mitarbeit der Rumänin Andrea Nagy als interkulturelle Guide, die seit 2017 mit Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil in der WerkStadt arbeitet, sollten Heranwachsende aus unterschiedlichen Milieus und mit verschiedenen Backgrounds angesprochen werden. Die produzierten Stücke wurden am Ende des Projekts an einem gemeinsamen Konzertabend in der WerkStadt präsentiert.

Die WerkStadt wurde von PACT Zollverein als unabhängiges Labor und Begegnungsort in Essen-Katernberg initiiert. Innerhalb eines Rahmenprogramms entstehen stetig weitere Aktionen aus der Initiative von Menschen vor Ort, die unterschiedliche Interessensgebiete und Hintergründe einbringen und mit Akteur*innen aus Kunst, Technologie und Wissenschaft zusammenarbeiten. Die WerkStadt bleibt dabei beweglich, fortlaufend wird ihr Profil hinterfragt, erprobt und geschärft.

Yotam Schlezinger

Essen

September 2019 – Januar 2020

Fördersumme: 2.100 Euro

www.pact-zollverein.de/stadtraum/werkstadt

www.noamnoise.com



41

Stimme der Nordstadt

Mehrsprachige Stadtteilzeitung als Sprachrohr einer diversen Stadtgesellschaft

Die Dortmunder Nordstadt ist einer der Stadtteile Nordrhein-Westfalens mit dem höchsten Migrant*innen-Anteil in der Bevölkerung. Bezent e.V. brachte im Projektzeitraum alle zwei Monate eine mehrsprachige Zeitung heraus, die sich mit den Problemen des Stadtteils auseinandersetzt und sich möglichen Lösungswegen dieser Probleme widmet.

Die „Stimme der Nordstadt“ wurde für die Dauer des Projekts in der Dortmunder Nordstadt kostenlos verteilt, an Kultureinrichtungen im Ruhrgebiet verschickt und ist als PDF-Format im Internet abrufbar. Ziel war es, das Zusammenleben in der Stadt zu stärken, die Menschen, Sprachen und Kulturen einander näher zu bringen. Die Zeitung sollte nicht nur ein Sprachrohr sein, sondern auch die Menschen dazu motivieren, etwas zum Positiven zu verändern.

Bezent e.V. ist ein Migrantenverein, der in der Dortmunder Nordstadt seit seiner Gründung im Interesse der Öffentlichkeit tätig ist. Der Verein kämpft aktiv gegen



religiöse und sprachliche Diskriminierung, gegen Rassismus und Sexismus. Bezent e.V. verfolgt das Ziel, das Zusammenleben von Deutschen und Migrant*innen zu fördern und es durch seine Aktivitäten zu stärken. Er führt insbesondere verschiedene kulturelle, soziale und politische Aktivitäten durch, auch in den Bereichen der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen

und Frauen. Bezent e.V. ist Mitglied der Föderation der Demokratischen Arbeitervereine (DIDF) und der VMDO.

Bezent e.V.
Dortmund
Juli – Dezember 2019
Fördersumme: 4.978 Euro
www.stimme-nordstadt.de

Spot on. Syrische Dokumentarfilme seit 2011

Filmprogramm und Podiumsdiskussion zum aktuellen syrischen Dokumentarfilmschaffen beim 27. blicke filmfestival

Seit Ausbruch des Krieges 2011 werden in Syrien unabhängige Berichterstattung und freie Meinungsäußerung systematisch unterdrückt. Das Dokumentieren von Demonstrationen oder Repressionen ist zu einem Akt des Widerstands geworden. Menschen ohne professionelle Kenntnisse wurden in dieser Situation dokumentarisch tätig, um der Propaganda der Kriegsparteien eigene Geschichten entgegenzusetzen. Gemeinsam mit erfahrenen Filmemacher*innen, Aktivist*innen und

syrischen wie europäischen Produktionsfirmen entstanden dokumentarische Filme in und über Syrien, die auf neuen Wegen produziert und vertrieben wurden.

Das 27. blicke filmfestival des Ruhrgebiets bot diesen Arbeiten am 21. November 2019 im Bahnhof Langendreer in Bochum mit einem Filmprogramm und einer Podiumsdiskussion eine Plattform.

Im Jahr 1989 gründeten 12 Menschen den gemeinnützigen Verein

Klack Zwo B und produzierten zehn Jahre lang ein monatliches Videomagazin. Einige Redaktionsmitglieder riefen 1993 das Filmfestival „Blicke aus dem Ruhrgebiet“ ins Leben – als Ort der Präsentation und Begegnung mit der regionalen, unabhängigen Filmszene.

Weitere Fördernde: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Stadt Bochum, Landesverband Westfalen Lippe, Fachhochschule Dortmund, Ruhr-Universität Bochum.

Klack Zwo B e.V.
Bochum
November 2019
Fördersumme: 4.990 Euro
www.blicke.org/test-2



Bosnia Herzegovina Looks Around Festival

44



Projektkatalog

2. Internationales Bottroper Filmfestival zum Thema Bosnien-Herzegowina und seine Nachbarn. Gestern, heute, morgen.

Mit dem „Bosnia Herzegovina Looks Around Festival“ in Bottrop nutzen die ehrenamtlichen Akteur*innen des Vereins Aktion – Leben und Lernen in Bosnien e.V. mit einem internationalen Filmfestival ein kulturelles Format, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die aktuelle Lebenssituation in Bosnien und Herzegowina zu lenken. Für die künstlerische Leitung konnte Dieter Wieczorek, Direktor des Festivals signes de nuit (Paris) gewonnen werden. Das Festival fand vom 8. bis 10. November 2019 im Filmforum Bottrop statt. Es wurden sowohl Kurzfilme, Dokumentarfilme als auch Spielfilme gezeigt. Die Lebenssituation der Menschen in Bosnien hat sich auch 24 Jahre nach den traumatischen Erfahrungen des Bürgerkriegs nicht wesentlich verbessert. Durch den regen Kontakt und vielfältige Aktionen des Vereins – wie z.B. ein Schüler*innenaustausch, Hilfstransporte, gegenseitiger Austausch zwischen Lehrer*innen sowie Unterstützung von Bildungsmaßnahmen und -projekten – stehen die Problemstellungen allen Beteiligten im Verein deutlich vor Augen.

Aktion Leben und Lernen in Bosnien e. V. hat sich zur Aufgabe gemacht, das Land und die Menschen in Bosnien und Herzegowina nach dem (Jugoslawien-)Krieg sozial und im Bereich der Bildung zu unterstützen und auf dem Weg nach Europa zu begleiten. Der Verein tut dies bewusst vom Standort Bottrop aus, mitten im Ruhrgebiet – einer Region, deren Menschen über viele Generationen hinweg Erfahrung haben mit wirtschaftlicher und sozialer Krisenbewältigung, Interkulturalität und strukturellem Wandel.

Weitere Fördernde und Kooperationspartner: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Der Paritätische Bottrop, VHS Filmforum Bottrop u.v.a.

Aktion – Leben und Lernen in Bosnien e.V.
Bottrop
November 2019
Fördersumme: 4.800 Euro
www.bih-looksaround-festival.eu
www.aktion-bosnien.eu
www.facebook.com/aktion.bosnien



KulturCafé 2019

Projektkatalog

Interkulturelles Programm der Islamischen Gemeinde Herne-Röhlinghausen fördert mit Workshops und Exkursionen Dialog, Akzeptanz und ein erfolgreiches Miteinander.

Das KulturCafé ist ein Ort der Vermittlung von Kultur, Akzeptanz und Toleranz sowie der Begegnung in Herne-Röhlinghausen. Das interkulturelle Programm mit zahlreichen Workshops und Veranstaltungen, das in den letzten Jahren aufgebaut wurde, wurde 2019 fortgesetzt.

Das KulturCafé sollte weiterhin kulturellen Austausch fördern. Andersdenkende oder -glaubende konnten sich hier näher kennenlernen und auf diese Weise Vorurteile abbauen. Mit Exkursionen wurden Teilnehmer*innen die Möglichkeit gegeben, das Ruhrgebiet zu erkunden und das Heimat-

gefühl zu stärken. Darüber hinaus wurden kreative Fähigkeiten der Einzelnen gefördert und Teilnehmer*innen für ihre Umwelt sensibilisiert.

Das Tätigkeitsfeld der Islamischen Gemeinde Herne-Röhlinghausen umfasst neben der zeitgemäßen Vermittlung des islamischen Glaubens an Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Förderung der Jugendhilfe und des interreligiösen Dialogs. Die Gemeinde ist darüber hinaus ständiges Mitglied der Röhlinghausen Quartiersarbeit, zu der sich örtliche Vereine, Parteien, Institutionen und Kirchen treffen, um zur Gestal-

tung des Stadtteils Röhlinghausen beizutragen.

Kooperationspartner: TV Röhlinghausen, Evangelische Kirchengemeinde Wanne-Eickel Bezirk Röhlinghausen, DRK Kreisverband Herne und Wanne-Eickel e.V.

Islamische Gemeinde Herne-Röhlinghausen e.V.
Herne
September – Dezember 2019
Fördersumme: 4.970 Euro
www.ig-ev.de



45

Reach Out! – In Touch with the City

46

Die Silent University Ruhr (SUR) ist eine autonome Wissens- und Austauschplattform, ursprünglich für Akademiker*innen, die geflüchtet oder auf Asylsuche sind. Im Jahr 2019 fand eine neue Vortragsreihe zum Thema „Mehrsprachigkeit und Gesellschaft“ und „Regenwald und Nachhaltigkeit“ statt.

Die aufsuchende Beziehungsarbeit innerhalb Mülheims an der Ruhr ist ein zentrales Thema für die Silent University Ruhr. Vereine, Initiativen und (post-)migrantische Community-Treffpunkte in Styrum und Eppinghofen arbeiten häufig nicht zusammen, sondern nebeneinander her und manchmal auch gegeneinander. Die Consultants der Silent University wollten in Form eines

Neue Vortragsreihe zu aktuellen Themen

„Reach-Outs“ Interessen nach außen tragen und für Allianzen zwischen SUR und weiteren Initiativen werben.

Programmatisch wurden 2019 übersetzte Vorträge und Workshops weitergeführt. Je Vortrag wurden drei kurze Impulse aus verschiedenen Perspektiven zum Thema gegeben, um anschließend in eine gemeinsame, offene Diskussion zu kommen. Behandelt wurden Themen unter den Titeln „Multilingualität – Mehrsprachigkeit ist kultureller Reichtum“, Ende September und Mitte Oktober folgten „Gelebte Mehrsprachigkeit / Arabisch, nicht nur eine Sprache des Islams“. Der Vortrag „Brasil – Regenwald und Nachhaltigkeit“, der Mitte November stattfand, wurde in Kooperation mit Aktivist*innen des Hambacher Waldes umgesetzt.

*Kultur im Ringlokschuppen e. V.
Mülheim an der Ruhr*

September – Dezember 2019

Fördersumme: 8.400 Euro

www.ringlokschuppen.ruhr/silent-university-ruhr/bisherige-termine



Projektkatalog

Moby Dick – nach Herman Melville

Projektkatalog

Das Ensemble „Familie Rangarang“ entwickelt ein Stück über Verantwortung gegenüber uns selbst, unseren Mitmenschen und dem Planeten.

Das Ensemble „Familie Rangarang“ entwickelte ein musikalisches Stück über Verantwortung uns selbst, unseren Mitmenschen und dem Planeten gegenüber entlang des Klassikers „Moby Dick“. Der Roman von Herman Melville hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Zeitlos verhandelt er die Frage, welche Verantwortung jede*r Einzelne für sich und die Gesellschaft trägt. Wie reagieren wir, wenn Autoritäten Entscheidungen treffen, die ganz klar falsch sind? Sage ich meine Meinung? Gehe ich auf die Straße? Welche Rolle spielen Hass und Rache beim eigenen Handeln? Und bis zu

welchem Punkt folgt man Autoritäten auch dann noch, wenn man den Untergang klar vor Augen hat?

c.t.201 produziert seit über 25 Jahren Theater. Im Jahr 2015 hat Manuel Moser die künstlerische Leitung des Vereins übernommen. „Moby Dick“ ist die vierte Produktion des Ensembles „Familie Rangarang“, das sich aus Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung zusammensetzt und von c.t.201 produziert wird.

Weitere Fördernde und Kooperationspartner: Musikschule Bochum, Flüchtlingshilfe Weitmar

*c.t.201 Freies Theater Köln e. V.
Köln*

September – Dezember 2019

Fördersumme: 10.000 Euro

www.ct201.de



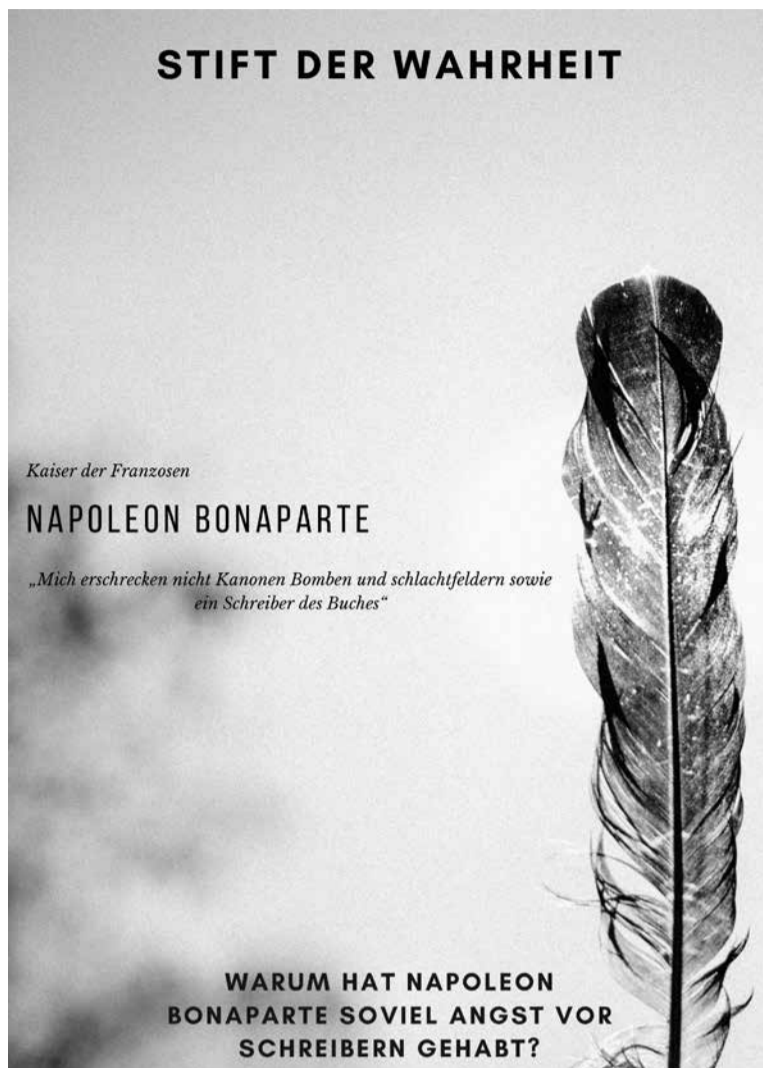
47

Stift der Wahrheit

Warum hat Napoleon Bonaparte so viel Angst vor Schreibern gehabt? Journalismus-Workshop für Jugendliche mit und ohne Flucht- oder Migrationshintergrund

48

Projektkatalog



Im Rahmen eines Workshops erhielten Teilnehmende die Möglichkeit, Journalismus als Werkzeug zur Wahrheitsfindung zu nutzen. Jugendliche im Alter von 16 bis 23 Jahren konzipierten einen relevanten Beitrag für die Medienwelt und setzen ihn in Zusammenarbeit mit Medienprofis um. Die Teilnehmenden lernten projektorientiert Grundlagen des Journalismus anhand selbst gewählter Themen. Sie beobachteten Dortmund mit eigenen Augen, dokumentierten das Erlebte und trugen es in die Öffentlichkeit. Die Workshops fanden an zwölf Wochenenden in den Räumlichkeiten von Train of Hope e.V. statt. Einen Teil der Zeit verbrachte die Gruppe auf den Straßen Dortmunds. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Ausstellung in den Räumlichkeiten von Train of Hope e.V. präsentiert und mit Besucher*innen diskutiert.

Train of Hope Dortmund e.V. arbeitet seit 2015 in dynamischen Arbeitskreisen in der Flüchtlingshilfe mit dem Ziel der Integration und des Empowerments. Im Rahmen dieser

Arbeit entwickelt der Verein Strukturen, die sich an den jeweiligen Bedarfen seiner Zielgruppen orientieren. Der Verein verfolgt das Anliegen beruflicher, gesellschaftlicher und kultureller Integration und arbeitet mit verschiedenen Einrichtungen und Projekten zusammen, um die Bandbreite ganzheitlich abzudecken. Mit Hilfe von verschiedenen Empowerment-Strategien werden aus Geflüchteten ehrenamtliche Helfer*innen, die sich aktiv in der Flüchtlingshilfe und als Multiplikator*innen für die jeweiligen Communities einsetzen.

Train of Hope Dortmund e.V.
Dortmund
Oktober – Dezember 2019
Fördersumme: 9.432 Euro
www.trainofhope-do.de

Ndombollo

Afrikanischer Tanzworkshop für Kinder und Jugendliche zur sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung

Projektkatalog

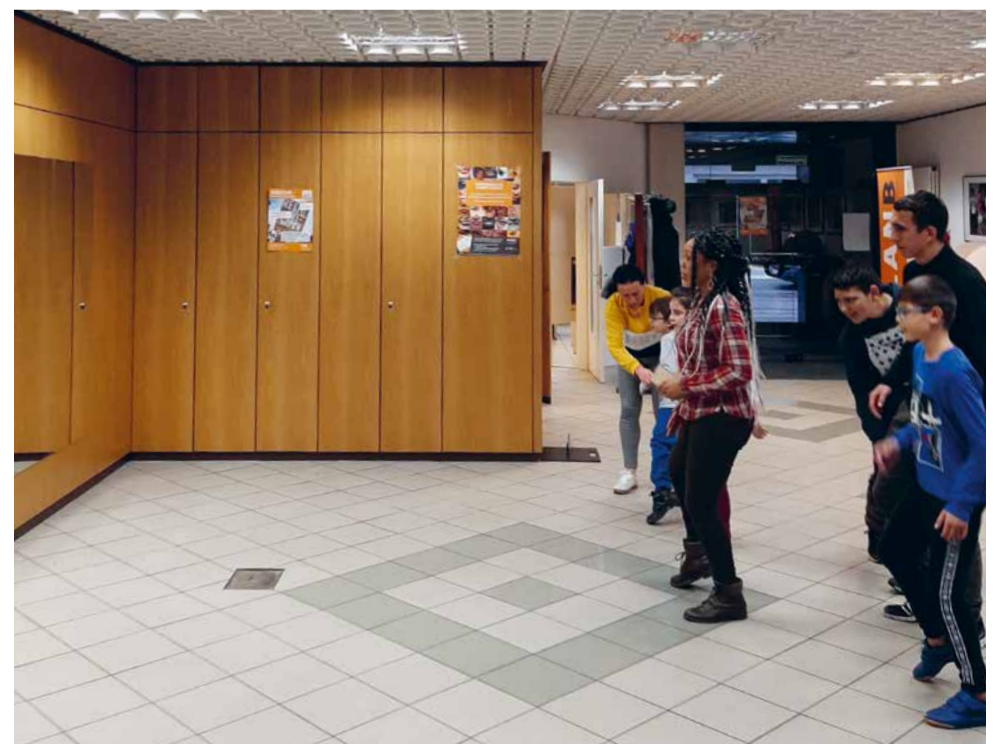
Das Projekt „Ndombollo“ war ein Tanzprojekt für Kinder und Jugendliche von 8 bis 16 Jahren aus afrikanischen und anderen Kulturkreisen. Unter Leitung der Tanzlehrerin Hervella Tsafouet wurden Volkstänze überwiegend aus zentralafrikanischen Ländern (Kamerun, Gabun, DR Kongo, Guinea, Burundi u.a.) aufgegriffen. Selbstausdruck durch musikalische Bewegung fördert die soziale, emotionale und körperliche Entwicklung, das erklärte Ziel des Projekts. Die Workshop-Reihe fand in den Räumen des Interkulturellen Zentrums der PLANB-Integrationsagentur Herne statt. „Ndombollo“ war ein Projekt des Afrika-Herne Arbeitskreis e.V. (A.H.A.K.) in Kooperation mit der PLANB-Integrationsagentur Herne.

Die Tanzlehrerin Hervella Tsafouet kommt ursprünglich aus Kamerun. Sie absolvierte 2016 ihr Bachelorstudium im Fach „Medizinische Informatik“ an der Fachhochschule Dortmund und macht derzeit

ihren Master im Fach „Mikro- und Medizintechnik“. Nebenbei engagiert sie sich sozial, u.a. beim A.H.A.K. e.V. in Herne. Seit 2015 singt sie in der kamerunischen Musik-Gruppe „Energie 237“ aus Essen, seit 2018 arbeitet sie mit der Dortmunder Band „The Sunflames“ und seit 2019 mit der Gruppe „You Shall Rise“ in Düsseldorf.

Der Afrika-Herne Arbeitskreis e.V. wurde von in Deutschland lebenden Afrikaner*innen im April 2002 in Herne gegründet. Jede*r Interessent*in, egal welcher Herkunft und Nationalität, kann Mitglied werden. Der Verein möchte ein positives Image von Afrikaner*innen in Herne durch Kunst und Kultur erzeugen, Völkerverständigung und Integration von Afrikaner*innen fördern, Geflüchtete aus Afrika in Deutschland begleiten und unterstützen und bürgerschaftliches Engagement fördern. Seit 2010 ist A.H.A.K. ein gemeinnütziger Verein und Mitglied im Paritätischen Gesamtverband.

Afrika-Herne Arbeitskreis e.V.
Herne
November 2019 – März 2020
Fördersumme: 9.470 Euro
www.ahak-ev.de



49

Der Weihnachtsroboter

Ein HipHop-Tanztheaterstück für Kinder und Erwachsene

50



Die Tanzkompanie Renegade erzählt in diesem HipHop-Tanztheater-Stück eine rasante Geschichte über Feste, Rituale und gesellschaftlichen Zusammenhalt: Weihnachten steht vor der Tür, auch im Hochhaus an der Emscherstraße. Gerade erst ist Ülkü Öztürk mit seiner Tochter Yasemin eingezogen und liest sich durch, was er hier als neuer Hausmeister erledigen muss. Ganz oben auf der Liste: Die große Weihnachtsfeier organisieren! Doch davon hat Ülkü Öztürk keinen Schimmer: „Yasemin, du machst das, yallah!“ Aber Yasemin will lieber mit ihrer HipHop-Crew trainieren. Also fix im Internet gestöbert, ein Treffer, ein Klick und schon ist er bestellt – der Weihnachtsroboter...

Regie: Jennifer Ewert
Tanz: Souhail Jalti, Valentina Samsonow
Schauspiel: Claudio Schulz-Keune
Licht: Jens Piske
Idee: Zekai Fenerci
Text: Till Beckmann
Produktionsleitung: Anna-Lena Werner
Theaterpädagogik: Nina Weber

Pottporus e.V.
Herne
November – Dezember 2019
Fördersumme: 8.500 Euro
www.pottporus.de

Pottporus e.V. steht für die Weiterentwicklung, Professionalisierung und Förderung der HipHop- und Street-Art-Kultur im Ruhrgebiet. Der Verein präsentiert urbane Kunst in all ihren Ausdrucksformen und leistet so einen unverzichtbaren Beitrag zur künstlerischen Vielfalt in der Kulturlandschaft NRW.

Projektkatalog

Trachttopia

Trachten neu gedacht. Ein Textilprojekt mit Jugendlichen in der Dortmunder Nordstadt

Projektkatalog

Für das Projekt „Trachttopia“ wurden unter Anleitung der Kunst- und Kulturvermittlerin Linda Beckmann zusammen mit Jugendlichen der Dortmunder Nordstadt Trachten, deren Herkunft und Bedeutung erforscht. Anschließend wurden die Teilnehmenden selbst zu Designer*innen und konnten aufgrund ihres erlangten Erfahrungsschatzes ausrangierte Kleidung in neue Unikate verwandeln und in ihre eigenen, modernen Trachten umwandeln. „Trachttopia“ ist ein Projekt von Linda Beckmann in Kooperation mit Planerladen e.V.

Linda Beckmann ist seit 2018 als Kunst- und Kulturvermittlerin aktiv und vorrangig in Dortmund, Bochum und Düsseldorf tätig. Sie machte ihren Bachelor in Mode-Textil-Design und studiert derzeit im Masterstudiengang Kulturpädagogik und Kulturmanagement. Von 2018 bis 2019 absolvierte sie eine Weiterbildung zur Kunsttherapeutin.

Der Treffpunkt Stollenpark wird seit 2008 unter Federführung des Planerladen e.V. in der Dortmunder Nordstadt betrieben, um eine breite Angebotspalette für Jugendliche im Stadtteil zu gewährleisten. Ziel der sozialpädagogischen Arbeit ist es, ein Projektangebot zu schaffen, mit dem die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen verbessert, soziale Kompetenzen gefördert werden und so ihre Benachteiligung aufgehoben wird.

Linda Beckmann
Dortmund
Oktober 2019
Fördersumme: 2.025 Euro



51

Mehr Teilhabe

Mehr Teilhabe für Migrantinnen und geflüchtete Frauen durch Kulturarbeit im Essener Norden

52



des Ruhrgebiets besucht und im interkulturellen Garten unter der Leitung einer pädagogischen Fachkraft gemeinsam gegärtnert, gekocht und gegessen.

„Mehr Teilhabe für Migrantinnen und geflüchtete Frauen durch Kulturarbeit“ ist ein Projekt des Butterfly Frauen- und Mädchenzentrum e.V. in Kooperation mit dem RAA Verein NRW, dem kommunalen Integrationszentrum, dem Medinetz Essen, dem Paritätischen NRW und dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW.

Das Butterfly Frauen- und Mädchenzentrum e.V., eine Initiative von Mädchen und Frauen unterschiedlicher Couleur aus dem Essener Norden, setzt sich für alle sozial benachteiligten Frauen ein und arbeitet an der Erhöhung der politischen, gesellschaftlichen, beruflichen und kulturellen Teilhabe von Frauen.

*Butterfly Mädchen- und Frauenzentrum e.V.
Essen
Oktober – Dezember 2019
Fördersumme: 4.320 Euro*



Um Frauen mit Migrations- oder Fluchterfahrung aus dem Essener Norden an die soziokulturelle Infrastruktur der Stadt heranzuführen, hat das Butterfly Frauen- und Mädchenzentrum e.V. im Herbst 2019 drei Module angeboten: Gesundes Kochen & interkulturelles Gartenprojekt, Kultur-Café und Kreativwerkstatt. Insgesamt haben ca. 40 Frauen regelmäßig Kommunikationskurse wahrgenommen, neue Kleidungsstücke kreativ gestaltet, Kulturschätze

Projektkatalog



Na sowas habe ich noch nie gesehen

Kritischer Workshop zur interkulturellen Projektentwicklung

Das Transnationale Ensemble Labsa, bestehend aus geflüchteten jungen Erwachsenen, setzte sich in Zusammenarbeit mit Künstler*innen und Kulturmanager*innen kritisch fachlich, theoretisch wie praktisch mit den Skills und Tools von Projektentwicklung und -umsetzung auseinander. „Na sowas habe ich noch nie gesehen“ ist ein Fortbildungsformat für junge (Nachwuchs-)Künstler*innen. In den

Veranstaltungen konnten erste Projektideen wie die Entwicklung einer Internetplattform vorgestellt und mit erfahrenen Künstler*innen und Kulturmanager*innen bearbeitet werden. Durchgeführt wurden mehrere Workshops im Herbst 2019. Ziel war es, eine sprachlich, fachlich und emotional verständliche Vermittlungssprache und Arbeitsweise für eigene Projektvorhaben zu entwickeln.

Transnationales Ensemble Labsa: Unter dem Dach des gemeinnützigen Vereins „Labor für sensorische Annehmlichkeiten e.V.“ (Labsa, gegründet 2007) finden sich junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund zusammen, um mit Künstler*innen verschiedener Genres zu kooperieren.

*Labsa e.V.
Dortmund
November – Dezember 2019
Fördersumme: 6.550 Euro
www.labsa.de*



Projektkatalog

53

Kulturelle Begegnung

Yes Afrika bietet Workshops unter dem Motto „Weltkultur in Hamm für Familien und Kinder“.

Die Trommel-Workshops unter dem Motto „Weltkultur in Hamm für Familien und Kinder“ waren Ideenwerkstätten, in denen sich Menschen austauschen und vernetzen konnten. Die Ideenwerkstätten sollten die Zugehörigkeit aller in der deutschen Gesellschaft stärken: Wer hier ist, gehört auch hierher. Sie sollten zur Gleichberechtigung und Anerkennung aller menschlichen

Daseinsformen beitragen. Es ging um einen offenen und respektvollen Zusammenhalt, gegen Abgrenzung aufgrund der Herkunft, der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung, der Religion, der geistigen oder körperlichen Fähigkeiten.

Yes Afrika e.V. wurde 2013 von Menschen mit/ohne Migrationshintergrund mit dem Ziel gegründet, die

soziale Integration, kulturelle und entwicklungspolitische Bildungsarbeit von in Hamm lebenden Afrikanern*innen voranzutreiben. Darüber hinaus möchte der Verein eine Informationsplattform für alle am afrikanischen Kontinent Interessierten sein.



Yes Afrika e.V.
Hamm
September – Dezember 2019
Fördersumme: 4.050 Euro
www.yes-afrika.de

Neu-Alt-Anders? Eine Anlaufstelle für Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte in Hattingen

„Neu-Alt-Anders?“ wollte Unterschiede zwischen Kulturen darstellen, verstehen und überwinden. Ängste und Vorurteile wurden abgebaut. Auf diese Weise konnten neue Freundschaften entstehen. Zielgruppen waren Geflüchtete und Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte in Hattingen und Umgebung. Gemeinsame Aktivitäten, vom Kochen und Essen bis zu Stadtführungen, sollten anregen, neue Gemeinschaften zu bilden.

Das Interkulturelle Zentrum Magnet ist eine Migrant*innen-Selbstorganisation in Hattingen, die zum LmDR e.V. gehört. Magnet arbeitet für Hattingen und den EN-Kreis in den Bereichen Soziales, Integration und Bildung. Kooperationspartner sind die Stadt Hattingen, das Jobcenter EN, das Kommunale Integrationszentrum EN, die Sportvereine SG-Hill und TuS Hattingen, das Elternnetzwerk NRW und die Bezirksregierung Arnsberg.

Interkulturelles Zentrum Magnet
Hattingen
November – Dezember 2019
Fördersumme: 4.600 Euro
www.lmr-hattingen.de



Namaste 103

Nachbar*innen laden zum transkulturellen Dialog ins Chancen-Café 103 in der Dortmunder Nordstadt ein.

56



„Namaste“ heißt „das Licht in mir grüßt das Licht in dir“. Es durchdringt scheinbare Grenzen und lässt hinter Unterschieden Ähnlichkeiten sichtbar werden. Nachbarschaft Borsig11 und das Chancen-Café 103 trieben mit „Namaste 103“ den wechselseitigen, kreativen Integrationsprozess in der Dortmunder Nordstadt voran, der 2016 mit „Welcome to 103“ begonnen, 2017 mit „Marhaba 103“ und 2018 mit „Aloha 103“ fortgeführt wurde. Nach Eymen Nahali, Sebastiao Sala und Zhanna Yakhnis übernahm im vierten Teil Anup Khattri Chettri die Projektleitung. Neue Nachbar*innen

sind inzwischen zu Gastgeber*innen geworden. Sie organisieren eigene Workshops und Veranstaltungen, von Musik, Theater, Malerei und Meditation über Nähen und Kochen bis hin zur Beratung und Behördenbegleitung. Das Programm hat sich fortschreitend diversifiziert. „Namaste 103“ schloss an diese Entwicklung an und setzte 2019 einen Schwerpunkt auf Gemeinsamkeiten, Dialog und Kommunikation. Nachbarschaft Borsig11 e.V. wurde 2011 in der Nachfolge von „2-3 Straßen“ (Jochen Gerz/RUHR.2010) gegründet und hat eine multikulturelle Bürgergesellschaft in der Dortmunder

Nordstadt zum Ziel. Der Verein betreibt außerschulische Jugendarbeit und partizipative Kunstprojekte zur Förderung sozialer Kreativität. Das Chancen-Café 103 ist ein Soziokulturort und Nachbarschaftstreff, der betrieben wird von Bewohner*innen des Borsigplatz-Quartiers.

*Machbarschaft Borsig11
Dortmund
Oktober 2019 – März 2020
Fördersumme: 4.800 Euro
www.borsig11.de*

Projektkatalog



Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino gerettet

Filmvorführung mit Live-Musik-Vertonung und Diskussion

„Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino gerettet“ war ein experimentelles Projekt, das einen dokumentarischen Amateurfilm in den Mittelpunkt stellte. Der Film war vor 50 Jahren in Afghanistan von einer jungen Filmemacherin aus Italien gedreht worden. Im Rahmen des Projekts wurde der Super8-Film von Musikern aus dem Irak, Italien und Afghanistan live vertont. Anschließend fand ein Filmgespräch statt. Das Land,

das im Film zu sehen war, gibt es nicht mehr – nicht nur, weil vom Moment der Dreharbeiten bis heute ein halbes Jahrhundert vergangen ist, sondern vor allem, weil dieses Land in den letzten Jahrzehnten durch zahlreiche Kriege verwüstet wurde. Trotz aller sogenannten „Sicherheitsmissionen“, ist Afghanistan heute noch immer weit von Frieden und Sicherheit entfernt. Der Film zeigt uns ferne Eindrücke aus

dem Land vor dem Krieg. Die Nachrichten-Medien heute sprechen eine ganz andere Sprache.

Der Film wurde von einem internationalen Ensemble aus Italien, dem Irak und aus Afghanistan musikalisch live vertont: Cosimo Erario (Gitarre), Bassem Hawar (Djoze), Alessandro Palmitessa (Klarinette, Saxofon), Daud Khan Sadozai (Robab). Bassem Hawar ist Träger des

WDR Jazzpreises 2020 in der Kategorie „Musikkulturen“. Komposition und musikalische Leitung: Alessandro Palmitessa.

„Afghanistan 1969. Ein Land, vom Kino gerettet“ ist ein Projekt von Geremia Carrara / Home Movies, Archivio Nazionale del Film di Famiglia (Bologna) in Kooperation mit dem Heinz Kühn Bildungswerk, Machbarschaft Borsig11 e.V. und dem endstation.kino



57

*Geremia Carrara
Dortmund und Bochum
November – Dezember 2019
Fördersumme: 4.853 Euro*

Bochumski Dialog

58

Der „Bochumski Dialog“ brachte in einem Herbstfest und einer Ausstellung Diskussionen zu Geschichte, Literatur, Philosophie, Bildender Kunst und Musik zusammen – für Menschen mit und ohne Behinderung. Zentrales Format war eine Ausstellung, die sich vor allem an Menschen mit Behinderungen und deren kreative Arbeit im Bereich Bildende Kunst richtete, denn Künstler bzw. Menschen mit Behinderungen haben zu selten öffentlichen und attraktiven Ausstellungsraum zur Verfügung, erhalten zu selten Wert-

Ein Herbstfest am Springerplatz

schätzung und Sichtbarkeit für ihre Arbeit. Zusätzlich fand ein deutsch-polnischer Autorenabend mit Historikern und Publizisten wie Artur Becker, Matthias Nawrad und Andrzej Friszke statt. Ein weiterer Abend war der Musik gewidmet, es spielten das Kasia Bortnik Trio und das Witold Rek Duo.

Der letzte Termin war ein nachbarschaftliches Fest mit Kinderaktionen rund um den KuBo e.V., das Gemeinschaftsatelier Quo Vadis und die ED Gallery am Springerplatz in Bochum.

*KuBo e.V.
Bochum
September 2019
Fördersumme: 4.950 Euro*



Projektkatalog

Kosmopolen auf dem Diwan

Projektkatalog

Mehrsprachige Märchennachmittage und Kinderaktionen verbinden Menschen verschiedener Generationen und Kulturen

Regelmäßig gastiert die freie Künstler*innen- und Kulturinitiative Kosmopolen im Kindermuseum mondo mio! in Dortmund und realisiert verschiedene zweisprachige Mitmachveranstaltungen für Kinder ab 3 Jahren. Ende 2019 und im Januar 2020 fanden Märchennachmittage in deutsch-türkisch mit den Schauspieler*innen Harun Ciftci & Monika Bujinski, in deutsch-polnisch mit Kasienki & Benjamin und in deutsch-russisch mit Alexandra Lowygina & Monika Bujinski statt, die viele neugierige Bajki-Zuhörer angezogen haben. Die Moderation und Projektrealisation übernahm Emanuela Danielewicz.

„Kosmopolen auf dem Diwan“ ist ein Projekt der Initiative Kosmopolen in Kooperation mit dem mondo mio! Kindermuseum e.V., dem kommunalen Integrationsbüro Dortmund, dem Kulturbüro Bochum sowie Dialog Forum, Cosmo Radio Po Polsku, WDR u.a.

Kosmopolen, von Emanuela Danielewicz im Mai 2008 gegründet und 2015 vom Bundespräsidenten in Berlin geehrt, ist heute eine freie Künstler*innen- und Kulturinitiative mit Fokus auf europäischer Kultur mit polnischem Akzent. Die Erfahrung der Migration spiegelt sich in der Umsetzung aller Projekte wider.

*Kindermuseum mondo mio!
Dortmund
November 2019 – Januar 2020
Fördersumme: 4.850 Euro
www.kosmopolen.org
www.mondomio.de*



59

Kunst & Kochen

Wer zusammen kochen kann, kann auch zusammen in einer Stadt leben – und gemeinsam Kunst machen.

Im Rahmen des Projekts „Kunst & Kochen“ kamen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters in der Kunst-Küche zusammen. Zwei bis drei der Beteiligten – Menschen, die sich nicht notwendigerweise vorher kannten – gestalteten das gemeinsame Menü des Abends. Währenddessen arbeiteten die anderen Teilnehmerinnen individuell und ge-

meinsam an ihrer Kunst. Die Aufgabe, über die eigenen kulturellen Ess- und Kochgewohnheiten hinauszugehen, wurde zum gemeinsamen Ziel und erweiterte somit die Fähigkeiten, kulturelle Handlungen zu entwickeln. Das Thema des kulturell und familiär tradierten Essens – wie kulturelle Identifikation über regionale Gerichte – vereint Sinne, Emotionen, Irrationa-

les, Metaphysisches, Grundlegendes und Notwendiges. Die Kunst-Küche ermöglichte eine neue Verortung, diese tief verwurzelte Gewichtung von Essen und gemeinsamer Nahrungsaufnahme für ein neue gemeinsame kulturelle Praxis bereitzustellen. Die Analogie von kulturellen Handlungen der gemeinsamen Nahrungszubereitung und des Speisens sowie künstlerischen Prozessen lag auf der Hand. Der Vorgang wurde selbst zur Kunstpraxis, das Gericht zum Werk und das gemeinsame gesellschaftsbildende Verspeisen zur Real-Performance. „Kunst & Kochen“ war ein Projekt des Kunsthaus Mitte in Kooperation mit der Herz Jesu Gemeinde Oberhausen.

Das Kunsthaus Mitte in Oberhausen besteht seit September 2019. Es arbeitet mit der Schnittstelle Gesellschaft/Kunst, indem es für individuelle künstlerische Tätigkeiten Räume zur Verfügung stellt und ein öffentliches Programm pflegt. Hierzu gehören bisher die Aktivitäten einiger Künstler*innen in den Bereichen Musik, Film, Tanz, Skulptur und Malerei, öffentliche



Aufführungen, Produktionen und die Programme „Kunst-Machen“, ein offenes Atelier für alle Kunstinteressierten in diversen Sparten sowie eine Kunst-Küche.

*Kunsthaus Mitte
Oberhausen
Dezember 2019 – Februar 2020
Fördersumme: 8.530 Euro
www.kunsthhausmitte.de*



endstation.club

Filme gucken, Filme diskutieren, Filme drehen – der Club für filmbegeisterte Menschen zwischen 16 und 26 Jahren mit und ohne Fluchterfahrung

„endstation.club“ ist ein Projekt für filmbegeisterte Menschen ab 16 Jahren mit und ohne Migrationsgeschichte in Bochum. Die club-Mitglieder durften 2019 das Kino mitproduzieren. Sie suchten die Filme aus, gestalteten die anschließenden Diskussionen mit und drehten im Herbst im Rahmen eines Filmworkshops Kurzfilme. Der Besuch der monatlichen club.Filmvorführung war kostenlos. Die Filmgespräche wurden nach Bedarf in Arabisch, Spanisch, Englisch oder Französisch übersetzt.

Das endstation.kino wurde 1988 eröffnet und zeigt seitdem alles außer Mainstream. Neben zahlreichen Erstausführungen bestimmen konzeptionelle Filmreihen, Retrospektiven und Länderschwerpunkte das Programm. Das monatliche Festprogramm wird durch Dokumentarfilme und Spielfilme aus allen Kontinenten geprägt, die, wenn möglich, im Original mit deutschen Untertiteln gezeigt werden. Zahlreiche Workshops für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene machen das Kino zu einem lebendigen Begegnungsort und Bildungsort fürs Filmschaffen.



*endstation.kino
Bochum-Langendreer
November 2019 – Februar 2020
Fördersumme: 4.950 Euro
[www.endstation-kino.de/
endstation.club.html](http://www.endstation-kino.de/endstation.club.html)*

30 Jahre Alevitische Gemeinde Duisburg

Jubiläumsfeier der Alevitischen Gemeinde Duisburg schafft Verbindung zur Duisburger Stadtgesellschaft.

62



Die Alevitische Gemeinde Duisburg e.V. feierte 2019 ihr 30-jähriges Bestehen. Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurden mehrere Veranstaltungen im Zeitraum vom 11. bis 15. Dezember 2019 durchgeführt, die eine öffentliche Verbindung zur Duisburger Stadtgesellschaft herstellen.

An der Auftaktveranstaltung am 11. Dezember nahmen neben dem Schirmherrn, Oberbürgermeister Sören Link, zahlreiche Gäste aus verschiedenen Bereichen teil. An den nachfolgenden vier Tagen wurden Workshops (Gesänge im anatolischen Alevitentum), eine Podiumsdiskussion (Das Alevitentum von der Vergangenheit bis zur Gegenwart), Konzerte und Unterhaltungsveranstaltungen durchgeführt.

Darüber hinaus wurde das zweisprachige Buch „30 Jahre AGD“ über die Geschichte der Alevitischen Gemeinde Duisburg und über das Alevitentum vorgestellt.

Die Alevitische Gemeinde Duisburg e.V. (AGD) wurde im Jahr 1988 in Duisburg-Rheinhausen gegründet und gilt als erste öffentlich ein-

getragene und anerkannte alevitische Organisation in Deutschland. Sie zählt derzeit mehr als 400 Mitgliederfamilien.

In Duisburg leben schätzungsweise knapp 20.000 Aleviten. Die Betreuung dieser Menschen auf kultureller, religiöser und sozialer Ebene obliegt der AGD sowie der alevitischen Gemeinde in Duisburg-Marxloh.

*Alevitische Gemeinde Duisburg e.V.
Duisburg*

Dezember 2019

Fördersumme: 8.800 Euro

www.alevi-du.com



Projektkatalog

Roter Wolf

Multimedialer Theaterabend behandelt die globale Mobilität von Erzählstoffen

Projektkatalog



„Roter Wolf“ ist eine mysteriöse Liebesgeschichte, die von großer Sinnlichkeit geprägt ist und sich in einem Labyrinth von Zeit und Raum verliert. Mit Hilfe von Videoprojektion und 3D-Animation suchte das Ensemble Dali Moustache Wege, in das unendliche Universum der Vorstellungskraft einzutreten. Auf diese Weise entstand eine Arbeit voller Poesie und Magie, in der sich europäische und lateinamerikanische Erzählungen auf überraschende und neue Weise verbanden.

Mit: Lore Duwe, Emma Uflacker, Cynthia Scholz und Chino Monagas
Regisseurin: Cynthia Scholz
Animation 3D: Chino Monagas

„Roter Wolf“ ist eine Produktion von Dali Moustache. Weitere Fördernde und Kooperationspartner: artscenico e.V., Kulturbüro der Stadt Dortmund.

Dali Moustache, gegründet im Jahr 2005, hat mit Aktionen an zahlreichen Spielstätten verschiedener Städte in Venezuela, Kolumbien, Panama und Miami teilgenommen. Seit 2014 haben Cynthia Scholz und Chino Monagas eine neue Bühne in Deutschland aufgebaut. Dali Moustache ist eine kleine Gruppe venezolanischer Künstler*innen, die experimentelles Theater präsentiert, das die Realität und die conditio humana mit ihrem Diskurs und ihrer Ästhetik zu poetisieren sucht.

*Dali Moustache
Dortmund*

Dezember 2019 – April 2020

Fördersumme: 4.400 Euro

www.facebook.com/

DaliMoustacheTheater

63

Der Freund

Ein Kurzfilm über Gegensätze und Freundschaft

64

Der Kurzfilm „Der Freund“ handelt von der Freundschaft zwischen Beshir und Basti. Beshir ist zehn Jahre alt und flieht mit seiner Familie aus Syrien nach Deutschland, wo er im Asylheim lebt. Durch die Unterstützung des Mitarbeiters eines Sozialvereins erhält die Familie eine Unterkunft in einer Wohnanlage mit einem großen Gemeinschaftsgarten. Beshir ist ein großer Fußballfan und bekommt vom Sozialarbeiter einen Fußball geschenkt. Er geht mit seinem neuen Ball auf die Wiese und fängt an zu kicken. In diesem Moment kommt eine deutsche Familie mit ihrem Sohn Basti, der ebenfalls zehn Jahre alt ist.

Das Leben der beiden

Protagonisten ist voller Gegensätze: Für Behsir ging es vor der Flucht nach Deutschland um Leben oder Tod, für Basti nur darum, dass er in fremden Ländern Freunde kennengelernt hat, die er dann verlassen muss. Zwischen den Kindern entwickelt sich trotz allem eine echte Freundschaft, wie viele Erwachsene sie nicht kennen.

In Kooperation mit AWO Aqua gGmbH Hauptstelle Solingen.

Produzent und Autor: Şenol Güngör. Seine Leidenschaft ist seit 30 Jahren die Theaterarbeit. Er verfasst Theaterstücke sowie Sketche, die er im Team umsetzt. Er hat Erfahrungen im Bereich Kinder- und Jugendtheater gesammelt. Sein bereits realisierter Kurzfilm „Solingen 1993“ hat bei Förderern und Zuschauern gute Resonanzen erhalten. Nun will er das nächste Filmprojekt angehen.

Şenol Güngör
Bochum, Essen, Solingen
November – Dezember 2019
Fördersumme: 4.990 Euro
www.youtube.com/watch?v=20Aj7-VpaGo



Projektkatalog

Abschlussveranstaltung „Engel der Kulturen“

Bürger*innen und Vertreter*innen verschiedener Religionen installieren „Engel der Kulturen“ in Voerde

Projektkatalog



Stadt Voerde
Voerde
November 2019
Fördersumme: 3.800 Euro
www.engel-der-kulturen.de

„Engel der Kulturen“ war ein Kunstprojekt zur Förderung des interkulturellen Dialogs der bildenden Künstler*innen Gregor Merten und Carmen Dietrich. Das Motiv des Engels, das die drei abrahamitischen Weltreligionen Islam, Juden- und Christentum in einem Kreis vereint, wurde seit 2008 in zahlreichen Städten und Gemeinden realisiert. Durch Einbeziehung von Bürger*innen, Vertreter*innen der Öffentlichkeit und der Religionen in die entsprechenden Kunstaktionen formt sich eine soziale Skulptur, die den Wunsch vieler nach Zusammenleben in Gleichberechtigung und friedlicher

Verbundenheit zum Ausdruck bringt. Am 5. November 2019 fand der Höhepunkt des Kunstprojekts in Voerde statt. Dabei wurde eine Bodenintarsie mit dem Symbol des „Engels der Kulturen“ als symbolischer Akt der Verbundenheit der Weltreligionen am Helmut-Pakulat-Park im Stadtzentrum von Voerde verlegt.

Am Tag der Installation wurde ein im Durchmesser ein Meter fünfzig großer Stahlhohlkörper in Form eines Engels unter Beteiligung verschiedener Akteure und der Bürgerschaft zu prägnanten Stationen im Stadtgebiet gerollt, an denen jeweils eigene Programm-

punkte stattfanden. Dabei standen die Themen „Interreligiösität“, „Toleranz“ und „das friedliche interkulturelle Zusammenleben“ im Mittelpunkt.

Zur Umsetzung des geförderten Projekts in Voerde haben sich verschiedene Vertreter lokaler bürgerlicher, religiöser und kultureller (Hilfs-)vereine zusammengeschlossen und eine Arbeitsgruppe gebildet. Der Fachdienst Soziales der Stadt Voerde war mit großen Teilen der Projektorganisation beauftragt.

Außerdem am Projekttag beteiligt waren: die Projektkünstler Merten und Dietrich, ein Vertreter der

jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Vertreter der Ezidischen Gemeinde Wesel und Umgebung e.V., die katholischen und evangelischen Kirchengemeinden, der Türkische Kultur- u. Islamische Sozialverein Möllen e.V., die Erich Kästner-Schule Voerde, die Otto-Willmann-Schule, die Regenbogenschule Möllen, das Evangelische integrative Familienzentrum Möllen, die Katholische Kindertagesstätte Sankt Marien, die Comenius-Gesamtschule und das Gymnasium Voerde.

65

Vietnamesische Kulturwoche

Vietnamesisches Leben im Ruhrgebiet



66

Viele vietnamesische Feste wie das Neujahrfest, Mondfest, Kinderfest, Weihnachtsfest usw. waren vor allem Vereinsmitgliedern des VietRuhrKreises bekannt. Nach vielen positiven Rückmeldungen von Zuschauer*innen aus der Vergangenheit, wollte der VietRuhrKreis die vietnamesische Kultur der Öffentlichkeit gerne in größerem Rahmen präsentieren. Das Programm sollte einen Schwerpunkt auf Traditionen wie Tänze, Kleider und Spezialitäten aus der vietnamesischen Küche legen. Mit Aktionen für Kinder und Erwachsene sollte die Aktionswoche zeigen, was zum vietnamesischen

Leben und zur vietnamesischen Kultur gehört. Die vietnamesische Kulturwoche war ein Projekt von VietRuhrKreis in Kooperation mit dem Bürgeramt VillaRü, Essen.

VietRuhrKreis (der vietnamesische Freundeskreis im Ruhrgebiet) ist ehrenamtlich getragen, betreibt seit 2016 vietnamesische Sprachförderung für Kinder und veranstaltet Deutschkurse für Erwachsene. Seitdem wurden aus Spenden der Mitglieder weitere Aktivitäten realisiert wie Yoga-, Tai-Chi- oder Tanzkurse sowie in der Folge Feste mit vietnamesischen Traditionen und Bräuchen realisiert.



*VietRuhrKreis
Essen
Dezember 2019 – noch offen
Fördersumme: 3.100 Euro
www.villarue.blogspot.com/2018/08/viet-ruhr-kreis.html*

Projektkatalog

Komm raus!

Tanzimprovisations-Workshops in drei Unterkünften für Geflüchtete der Stadt Essen

Das Projekt „Komm raus!“ bestand aus drei Tagen Tanzimprovisations-Workshops für Kinder und Jugendliche in drei Unterkünften für Geflüchtete der Stadt Essen. Am vierten Tag wurden sie zu einem Ausflug eingeladen, im Rahmen dessen ein Abschlussworkshop für offenes Publikum im Unperfekthaus Essen stattfand. Alle Teilnehmer*innen hatten dort Gelegenheit, ihre eigene Spontaneität und Kreativität zu zeigen. „Komm raus!“ ermöglichte den Teilnehmenden, sich außerhalb ihrer Unterkünfte zu bewegen, Kunst zu genießen, andere Jugendliche zu treffen und sich untereinander

auszutauschen. „Komm raus!“ war ein Projekt der Samadhyana Company GbR in Kooperation mit dem Kulturbüro Essen und dem Unperfekthaus Essen.

Die Samadhyana Company GbR ist eine interdisziplinäre Künstler*innengruppe aus Essen. Sie wurde von dem Choreographen und Tänzer Danilo Cardoso gegründet. Seit 2015 entwickelt die Company künstlerische Produktionen, Workshops und soziokulturelle Projekte wie „Von der Flucht zu den Künsten“, die sich im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen mit der Situation von Geflüchteten beschäftigen.

*Samadhyana Company
Essen
Oktober 2019
Fördersumme: 4.500 Euro
www.samadhyana.com*



Projektkatalog

67

Bildnachweis

Einband:

S. 1 oben: Sepidar Theater
S. 1 unten: c.t.201 Freies Theater Köln e.V.
S. 2: endstation.kino
S. 71: Samadhyana Company
S. 72 oben: Klack Zwo B e.V.
S. 72 unten: Labsa e.V.

S. 30: Treibkraft.Theater
S. 31: Arbeiterwohlfahrt KV Essen e.V.
S. 32: Rhein-Ruhr-Russland e.V.
S. 33: Sepidar Theater
S. 34 oben: Monica Pereira
S. 34 unten: Teranga Bochum e.V.
S. 35 oben: Alex Völkel
S. 35 unten: Theater im Depot
S. 36: Schwertner's Foto's
S. 37: Michael Weissenborn
S. 38 oben: Silvia Dierkes
S. 38 unten: Polynice
S. 39: Blade-Fotografie
S. 40: Initiative Duisburg 1984
S. 41 oben: Yotam Schlezinger
S. 41 unten: Christine Grosche
S. 42: Bezent e.V.

S. 43: Klack Zwo B e.V.
S. 44: Aktion – Leben und Lernen in Bosnien e.V.
S. 45 oben: WAZ
S. 45 unten: Islamische Gemeinde Herne-Röhlinghausen e.V.
S. 46: Kultur im Ringlokschuppen e.V.
S. 47: c.t.201 Freies Theater Köln e.V.
S. 48: Train of Hope Dortmund e.V.
S. 49: Afrika-Herne Arbeitskreis e.V.
S. 50: Pottporus e.V.
S. 51: Linda Beckmann
S. 52: Butterfly Mädchen- und Frauenzentrum e.V.
S. 53: Labsa e.V.
S. 54: Yes Afrika e.V.
S. 55: Interkulturelles Zentrum Magnet
S. 56: Machbarschaft Borsig11
S. 57: Geremia Carrara
S. 58: KuBo e.V.
S. 59: Kindermuseum mondo mio!
S. 60: Kunsthaus Mitte
S. 61: endstation.kino
S. 62: Alevitische Gemeinde Duisburg e.V.
S. 63: Dali Moustache
S. 64: Şenol Güngör
S. 65: Stadt Voerde
S. 66: VietRuhrKreis
S. 67: Samadhyana Company

Impressum

Autorin und Redaktion

Fatima Çalışkan

Gestaltung und Satz

Golnar Mehboubi Nejati

Lektorat

Nadja Grizzo

Im Auftrag von

Regionalverband Ruhr

Die Regionaldirektorin

Karola Geiß-Netthöfel

Kronprinzenstr. 35

45128 Essen

Referat Kultur und Sport

Referatsleitung: Stefanie Reichart

Projektkoordinatorin: Jola Kozok

Team Interkultur Ruhr

Fatima Çalışkan, Michaela Hennenberg,

Johanna-Yasirra Kluhs, Jola Kozok,

Guido Meincke, Fabian Saavedra-Lara



پا
س
د
را
م
را

~ღელ

DE

ღა რო

ღა

ف

ღაღღ

ღაღღ

